33. Jahrgang. Sonntag, 9. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18182

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die Zukunft des Liberalismus.

Der Haß gegen den sogenannten „bürgerlichen Liberalismus“ tritt nach dem Ausfall der Wahlen bei unseren Hochconservativen immer mehr zu Tage. Sie hatten gehofft, mit Hilfe der Nationalliberalen — und das war für sie der Hauptzweck des Cartells — die conservative Sache zu stärken und die Freisinnigen zu vernichten. Das Berliner Organ des Herrn Stöcker hat einmal ganz naiv erklärt, daß die nationalliberale Partei keine selbstständige Bedeutung für sich in Anspruch nehmen könne, sondern daß sie nur berufen sei, in der conservativen Partei aufzugehen.

Die Dinge haben durch das Volksurtheil vom 20. Februar eine andere Wendung bekommen, als die conservativen Herren geplant hatten. Der Zug nach links, welcher in diesen Wahlen sich ausspricht, ist so unverkennbar, daß auch die tollsten dialectischen Sprünge nicht über die Macht der Zahlen hinweghelfen.

Aber man hat wenigstens einen Trost gefunden. Die „Kreuzztg.“ zieht aus dem Wahlresultat vom 20. Februar den „unwiderstehlichen“ Schluß, daß der sogenannte „bürgerliche Liberalismus“ in Deutschland im Rückgange begriffen sei, und sagt:

„Vor drei Jahren zählten die drei Parteien desselben, die nationalliberale, freisinnige und Volkspartei, reichlich 2 700 000 Wähler. Bei der jetzigen Wahl sind sie unter $2^1/_2$ Millionen geblieben und haben gut 250 000 Stimmen verloren. Es ist also nichts mit dem „Aufschwung der liberalen Idee“, vielmehr ist ein unaufhaltsamer Rückgang zu verzeichnen. Die Freisinnspresse bezeichnet den Wahlausfall als eine „kategorische Forderung“ der deutschen Nation, daß in Deutschland „liberaler“ regiert werden solle. Das Ausland betet dies gläubig nach. Aber $4^1/_2$ Mill. Wähler stehen gegen den Liberalismus, nur $2^1/_2$ Mill. sind für ihn. Es vollzieht sich eben jetzt die Entwickelung, die wir bereits im Jahre 1885 voraussagten: An den großen socialen Aufgaben der Jetztzeit wird der gesammte Liberalismus zu Schanden. **Die Conservativen — beider Confessionen — und die Socialdemokraten werden das Feld behaupten, und diese beiden Mühlsteine werden den Bourgeois-Liberalismus, der in ihrer Mitte liegt, zermalmen.**“

Die Schlachtordnung soll also anders gestellt werden. Was das Cartell nicht geleistet hat, den bürgerlichen Liberalismus zu vernichten, soll jetzt durch die Conservativen beider Confessionen und natürlich zugleich auch durch die Socialdemokraten geleistet werden.

Wer erinnert sich nicht an das ebenfalls aus dem Kreuzzeitungslager stammende Programm, welches Geheimrath Wagner, der frühere Führer der Conservativen und der Gehilfe des Reichskanzlers, in socialen Fragen aufstellte? Er wollte die Bourgeoisie auch durch das Feuer von zwei Seiten, durch die Arbeiterbataillone von links und durch die Conservativen von rechts aufrollen.

Die „Kreuzztg.“ hat ganz Recht, die Situation klärt sich, aber in einer anderen Weise, als sie ahnt. Es ist richtig, die drei Parteien haben bei der diesmaligen Wahl ungefähr 250 000 Stimmen weniger als bei der vorigen Wahl. Aber zu berücksichtigen ist dabei zunächst, daß die Betheiligung überhaupt eine um $^1/_2$ Millionen schwächere war, als im Jahre 1887. Außerdem hat aber das Organ der Hochconservativen vollständig vergessen, daß die Verlustliste auf der conservativen Seite eine viel größere ist, wie bei den drei erwähnten Parteien zusammengenommen. Die beiden conservativen Parteien hatten 1887 1 870 000 und bei der diesmaligen Wahl 1 360 000 Stimmen. Hier ist also eine Differenz von $^1/_2$ Million; sie haben also den doppelten Verlust.

Doch das ist nicht die Hauptsache. Die „Kreuzzeitung“ meint, daß der „dritte Stand“, die „Bourgeoisie“, immer noch mit der Vorspiegelung „Geschäfte zu machen glaube, als ob er die unteren Stände gegen die oberen zu vertreten habe“. Die Rechtsgleichheit zwischen Adel und Bürgerthum sei längst hergestellt, ein reicher Jude könne heute eine viel großartigere Rolle spielen, als ein armer Junker. Zudem sei ein armer Junker garnicht in der Lage, das Volk auszubeuten zu können. Die sociale Entwickelung habe dem Liberalismus seine Strahlenkrone als Anwalt des Volkes vom Haupte gerissen. Der liberale Bourgeois sei nicht mehr der Apostel der Rechte der Arbeiter, sondern sein schlimmster Ausbeuter. Und so sei es denn „aus mit dem Liberalismus, aus, ganz aus, aus für immer“.

So jubelt das Organ unserer conservativen Junker und Mucker. Aber es wird hierbei durch die Thatsachen ebenso eines besseren belehrt werden, wie bei dem Triumphgeschrei über die „Vernichtung“ der Freisinnigen nach den Wahlen von 1887. Die Aufgaben des sogenannten „bürgerlichen Liberalismus“ sind noch lange nicht erfüllt. Die Vorrechte und ungerechtfertigten Ansprüche des Junkerthums sind noch keineswegs überwunden, die nothwendigen verfassungsmäßigen Rechte noch nicht gesichert, die freiheitliche Entwickelung im Innern noch nicht verbürgt. Eine volksthümliche und gerechte Steuerpolitik ist nicht minder wichtig für die großen Massen des Volkes, wie die Lösung der socialen Aufgaben, für die der „bürgerliche Liberalismus“ sicherlich nicht weniger eintreten wird, als die anderen Parteien.

Es mag einmal vorübergehend gelingen, den Liberalismus durch das Feuer von zwei Seiten zurückzudrängen, aber die „Arbeiterbataillone“ werden sich für die Dauer zu Helfersdiensten für die Reaction nicht gebrauchen lassen. Der Liberalismus hat noch Lebenskraft genug, um jeden Ansturm von rechts siegreich zu überstehen. Gerade in der jetzigen kritischen Zeit wird er große Aufgaben zu erfüllen haben. Möchte es ihm gelingen, sich zu kräftigen und zu reorganisiren. Es wird dazu viel Umsicht, viel Selbstverleugnung gehören. Alle, welche eine ruhige, friedliche Entwickelung unserer inneren Verhältnisse wollen, werden gern dazu beitragen, daß der Liberalismus eine kräftige Stütze unserer monarchischen Institutionen sowohl wie einer freiheitlichen volksthümlichen Politik werde.

Deutschland.

Aus dem Lager der Socialdemokratie schreibt uns unser Berliner h-Correspondent: Wir haben schon wiederholentlich darauf hingewiesen, daß sich in der Socialdemokratie Männer befinden, die entschieden zu den oberen Zehntausend gehören müssen. Auch die letzte Abrechnung, welche der Vorstand der socialdemokratischen Fraction über die im letzten Quartal des vorigen Jahres eingegangenen Gelder veröffentlicht, bestätigt dies. Da finden wir unter den für den Wahlfonds eingegangenen Geldern folgende Posten: „Vom Mann im Mond Rente“ 1300 Mark, „zum Weihnachtstisch von Ungenannt“ 7000 Mark, B. B. 600 Mark. Die neue Abrechnung über das I. Quartal 1890 soll noch viel größere Posten ausweisen; es wird daraus hervorgehen, über welche ganz gewaltige Summen das socialdemokratische Centralwahlcomité verfügte.

Die Frage, ob zur **Feier des 1. Mai** die Arbeit niedergelegt werden soll oder nicht, beschäftigt die socialdemokratischen Gemüther wieder sehr stark. Es hatten sich wohl über 400 Versammlungen im deutschen Reich für eine derartige Feier ausgesprochen, da winkten die socialdemokratischen Führer ab und es schien, als ob die Feier auf das Abhalten von Versammlungen sich beschränken würde. Nun aber legten sich die radicalen Elemente ins Mittel, veranstalteten wieder Versammlungen, die sich mit großer Schärfe für das Niederlegen der Arbeit an jenem Tage aussprachen und gegen das schmähliche Verlassen einmal gefaßter Beschlüsse Protest erhoben. Wie die Sache nun laufen wird, läßt sich mit absoluter Gewißheit nicht sagen, wir glauben jedoch guten Grund zu der Annahme zu haben, daß die Radicalen trotz der großen Worte nachgeben werden und es zu irgendwie nennenswerthen Arbeitseinstellungen am 1. Mai nicht kommen wird.

* **Berlin, 8. März. Zum Gedächtniß für die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III.** fand gestern Abend in der Garnisonkirche eine weihevolle Feier statt, deren Ertrag zum Besten der Gedächtnißkirche für Kaiser Wilhem I. bestimmt ist. Kurz vor $6^1/_2$ Uhr erschien die Kaiserin in Begleitung der Damen und Herren vom Dienst und nahm auf der Empore, wo sich die kais. Loge befindet, Platz. Ebenda hatten sich schon vorher die Prinzessin Friedrich Karl, sowie die hier zu Besuch weilende Großherzogin-Wittwe Marie von Mecklenburg-Schwerin mit ihrer Tochter Elisabeth eingefunden. Die überaus ernste Feier in der hellerleuchteten Kirche wurde durch den Trauermarsch für Orchester und Chor „Auf Kaiser Friedrichs Tod“ eingeleitet. Dem Trauermarsch folgte das Kirchenoratorium „Selig aus Gnade“, welches gleichfalls vom Componisten Prof. Becker dirigirt wurde. Eine Wiederholung der Feier findet am Donnerstag, 13. März, ebenfalls in der Garnisonkirche statt.

* **[Kaiserreise.]** Das „Morgenblad“ in **Christiania** läßt sich aus Stockholm schreiben: In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen verlautet, daß der Kaiser Wilhelm zum Sommer unseren König in Christiania besuchen werde.

* **[Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin]** ist einem Telegramm des „Standard“ aus Cannes zufolge wieder ernstlich erkrankt und darf die Villa Wenden nicht verlassen. Er erkältete sich am Sonnabend auf der Rückreise von Nizza.

* **[Das deutsche Kaiserhaus stammt aus Graubünden.]** Der „Freie Rhätier“ schreibt:

Unsere Leser erinnern sich, daß schon im letzten Sommer einmal von einem Historiker darauf hingewiesen wurde, die Vorfahren der Hohenzollern stammten aus Bünden. Erst jüngst ist von dem Tübinger Professor L. Schmid eine dreibändige „Aelteste Geschichte des erlauchten Gesammthauses der Königlichen und Fürstlichen Hohenzollern“ erschienen, welche aufs neue die alte Streitfrage der Abstammung des preußischen Königshauses genau untersucht. Er hält die Zollern für einen Zweig der Burkardinger, jenes uralten mächtigen Geschlechts, welches schon im neunten Jahrhundert die Grafenwürde in Rätien besaß und im zehnten Jahrhundert Alemannien zwei Herzöge Namens Burkard — Burkard II. ist allgemeiner bekannt als der Gatte der Schülerin Ekkehards, Herzogin Hadwig — gegeben hat. Als Anhaltspunkt für diese Annahme dient hauptsächlich die Beobachtung, daß die Taufnamen Burkard und Adalbert ebenso in ältester Zeit bei den Burkardingern wie vom elften bis vierzehnten Jahrhundert bei den Zollern häufig auftreten und daß die Zollernschen Besitzungen insbesondere über den Scherragau, wo ehedem die Burkardinger hausten, sich ausbreiteten. Auch andere namhafte Forscher haben sich schon entschieden dafür ausgesprochen, daß der Nachweis als gelungen zu betrachten sei, daß die Zollern von den Burkardingern herstammen. Steht dies aber einmal fest, so ist Graubünden in der That die Heimath des jetzigen deutschen Kaiserhauses.

* **[Ein fürstlicher Bankerott.]** Der **Fürst Ludwig von Salm-Kyrburg** zu Schloß Renneberg am Rhein mußte im Jahre 1887, kurz nach dem Tode seines Vaters, die Concurseröffnung sich gefallen lassen, weil er von dem väterlichen Erbe die Gläubiger, welche er als Erbprinz erworben hatte, nicht befriedigen konnte. Den letzteren hat soeben der Massenverwalter mitgetheilt, daß er einen Massenbestand von ungefähr 11 000 Mk. zur Verfügung und in der Lage ist, auf die anerkannten Forderungen im Betrage von 1 075 000 Mark eine dritte Vertheilung von einem Procent vornehmen zu können. Die Besitzung Renneberg ist Fideicommiß und kann deshalb nicht zu Gunsten der Masse verkauft werden, nur ihre Erträge kommen den Gläubigern zu Gute, so weit sie nicht durch den standesgemäßen Unterhalt des Schuldners aufgezehrt werden. Der Fürst soll übrigens in Frankreich herrlich und in Freuden leben, da er dort noch Einkünfte hat, welche seine Gläubiger nicht angreifen können.

* **[Das Cartell — ein Fehler.]** Bei der „**National-Ztg.**“ tagt es. Dieselbe fordert angesichts des Wahlausfalles zur Neuorganisation der nationalliberalen Partei im Lande auf, und zwar ohne Cartell, indem sie u. a. schreibt:

Bei dieser Organisation kann von dem Cartell im bisherigen Sinne nicht ausgegangen werden. Als unbedingte Verpflichtung, jeden im Besitz befindlichen Cartell-Abgeordneten wiederzuwählen, würde es eine gesonderte Organisation der nationalliberalen Partei da, wo zuletzt conservativ oder freiconservativ gewählt worden, zwecklos erscheinen lassen und somit verhindern — was in vielen Wahlkreisen bedeutet, daß man die meisten Liberalen in das deutschfreisinnige Lager treibt. Es kann nicht verhehlt werden — zahlreiche Zuschriften aus allen Theilen des Landes haben es uns bezeugt — daß das Cartell für 1890 in der Form, in welcher es abgeschlossen wurde, ein Fehler war und geschadet hat.

Also endlich sieht die „Nat.-Ztg.“ den Fehler ein. Und doch gehörte die „Nat.-Ztg.“ bis zu den Wahlen zu den enragirtesten Vertheidigern dieses fehlerhaften Cartells und zu den gehässigsten Gegnern derjenigen, die nicht an die alleinseligmachende Kraft des unnatürlichen Cartells glauben wollen.

* **[Novelle zum Berggesetz.]** Wie mit Bestimmtheit verlautet, soll alle Mühe aufgewendet werden, die Novelle zum Berggesetz noch in der gegenwärtigen Session des Landtages zu erledigen. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei dem Gesetz um eine Ausdehnung der Befugnisse der Aufsichtsbehörden zu einer Zuständigkeit, wie sie jetzt etwa den Fabrik-Inspectoren obliegt; auch würden die Strafbefugnisse der Aufsichtsbehörden erweitert werden.

* **[Ein Viererzug von Grauschimmeln des königlichen Marstalls]** erregt augenblicklich bei den Berlinern, die seit Jahren daran gewöhnt sind, vor königlichen Fuhrwerken die traditionellen Trakehner Rapphengste, seltener die hohen braunen Karossiers der weiland Kaiserin Augusta und die Füchse des Prinzen Friedrich Karl zu sehen, ganz besonderes Aufsehen. Diese Grauschimmel fallen durch den feinen Gliederbau selbst dem Laien auf. Es sind dies die vier ungarischen Pferde, welche im Auftrage des Kaisers durch einen höheren Beamten des Marstalls gegen Ende des verflossenen Jahres aus den bedeutendsten ungarischen Gestüten ausgewählt und gekauft wurden. Sie dürften nur für Jagd- und sonstige leichtere Fuhrwerke Verwendung finden. Schimmel waren in den letzten Decennien aus den königlichen Marställen völlig verbannt. Die Königin Elisabeth war noch die einzige, welche Schimmelzüge besaß. Eine besondere Vorliebe für Schimmel, namentlich für sogenannte „Fliegenschimmel“, besaß Friedrich der Große. Nach ihm hat kein Hohenzoller Schimmel geritten, noch solche vor seinen Wagen spannen lassen.

* **[In der Eisenbahntarif-Commission des Abgeordnetenhauses]**, welche mit der Berathung des Antrags Brömel betr. die Reform der Tarife beauftragt ist, hat der Antragsteller den Antrag eingebracht, die Eisenbahnverwaltung um Auskunft über folgende Fragen zu ersuchen:

A. betr. **Personentarife.** 1. Ersuchen um Auskunft über die Wirkung der wichtigsten, während der letzten 5 Jahre eingeführten Tarifermäßigungen auf Verkehr und Einnahme. 2. . . . über die Gründe, welche die ungenügende Ausnutzung der 1. und 2. Klasse herbeiführen. 3. . . . über das Verhältniß der Selbstkosten des Personentransports zu den erhobenen Normaltarifsätzen. 4. . . . über die Stellung der königlichen Eisenbahnverwaltung zu dem System des ungarischen Zonentarifs bez. über die Gründe dieser Stellung. 5. Aufhebung des Freigepäcks und entsprechende Herabsetzung der Normaltarifsätze. 6. Allgemeine Ermäßigung der Normaltarifsätze ungefähr auf den Stand der für Rückfahrtkarten geltenden Sätze unter Berücksichtigung der Todt'schen Vorschläge. (Todt'sche Vorschläge: Beseitigung aller Begünstigungen durch Rückfahrtkarten und Rundreisehefte. Die Schnellzüge führen nur 1. und 2., die Personenzüge nur 2. und 3. Klasse. Normaltarifsätze: 1. Klasse 7 Pf., 2. Kl. 5 Pf. pro Kilometer im Schnellzuge, 2. Kl. 4 Pf. und 3 Kl. 2 Pf. im Personenzuge. Kein Freigepäck.) 7. Einführung von Kilometerbillets. 8. Reform der 4. Klasse und Ermäßigung der Tarife für die 4. Klasse. 9. Versuchsweise Einführung allgemein ermäßigter Tarifsätze in einem Directionsbezirk. 10. Versuchsweise Einführung eines nach dem Muster des Berliner Stadtbahntarifs gebildeten Zonentarifs für den Nahverkehr Berlins und anderer Großstädte.

B. betr. **Gepäcktarife.** 1. Ersuchen um Auskunft über die Ursache der ungenügenden Ausnutzung der Gepäckwagen. 2. Einführung eines Zonentarifs nach dem Vorbilde des Packettarifs der Reichspost bez. des ungarischen Zonen-Gepäcktarifs.

C. betr. **Gütertarife.** 1. Ersuchen um Auskunft über die Wirkung der wichtigsten, während der letzten fünf Jahre eingeführten Tarifermäßigungen auf Verkehr

---

Der strikende Erbe. (Nachdruck verboten.)

1) Aus dem Tagebuch einer jungen Frau.

Von Nemo.

Heute ist unser Hochzeitstag, oder richtiger gesprochen, es ist die zweite Wiederkehr jenes Tages, an dem ich, Katharina Weber, vor dem Altar gelobte, Carl Wienegg, den Redacteur der freisinnigen Zeitung „Mehr Licht“, als meinen Ehemann zu lieben, ihm zu dienen und zu gehorchen. Ich prüfe mein Gewissen und es bestätigt mir, daß ich wenigstens den ersten Theil meines Gelübdes treulich erfüllt habe. „Aber auch nur den ersten“, sagt Karl, wenn ich mich gelegentlich gegen das Gebot: „Er soll dein Herr sein!“ empöre.

„Herr“, das ist ja nur zu oft gleichbedeutend mit Tyrann. Und welcher freigeborene Mensch (denn an das „freigeboren“ glaube ich ebenso unumstößlich, als ich gegen das „hochwohlgeboren“ die gegründetsten Zweifel hege) mag sich willig unter Tyrannenherrschaft beugen? Zum Glück ist unsere Ehe auf constitutioneller Grundlage erbaut. Karl ist das Oberhaupt unseres kleinen Staates, und da in solcher gebietenden Stellung immer die Gefahr vorhanden ist, daß das tyrannische Gelüste in der Mannesseele wächst, bin ich ihm vom Schicksal als Parlament zur Seite gegeben worden, um durch unerschrockene Opposition etwaige Uebergriffe zu verhindern.

„Es giebt manches europäische Cabinet, in dem ihr dies nicht gelingt“, meinte Karl heute mit einem drolligen Seufzer. Aber, o! was würde er von mir denken, wenn ich für alle seine Maßnahmen, wie sehr ich sie auch mißbilligte, nur ein sklavisches: „Herr, dein Wille geschehe!“ hätte, auch bei Dingen, für die ihm die natürliche Einsicht versagt ist!

„Karl“, sagte ich nach kurzem Bedenken, „weißt du noch, wie oft du mir im Sommer versichertest, daß ich in meiner kleinen Strohmütze mit dem Kolibri wie ein junges Mädchen aussähe?“

„Wie ein reizendes sogar“, verbesserte er mit Nachdruck.

Ich klatschte in die Hände. Ich hatte ihn gefangen.

„Und wer war es, der im Putzladen für ein wahres Ungethüm von Hut agitirte, damit mein Teint nicht leide? Als ob es nicht Schirme gegen die Sonne giebt. „Nun, meinetwegen“, sagtest du unwirsch, „ich nehme meinen Antrag zurück. Wird man mich aber im Herbst fragen, ob ich meine Lebensgefährtin direct aus Kamerun bezogen habe, so gieb mir nicht die Schuld.“ Solch ein Brummbär kannst du sein, wenn nicht dein Wille geschieht. Doch mich vor ihm beugen, aus Furcht vor dir, weil du gewissermaßen die Gewalt in Händen hast — nein Karl, nie und nimmer!“

Er lachte.

„Ich werde künftig auf der Hut sein“, sagte er, indem er mich in seine Arme schloß. „Nun halte ich dich in Fesseln. Sind dir auch diese Ketten zuwider, mein freigeborenes Herzensweib?“

Dicht über mich gebeugt, sah er auf mich hernieder mit seinen Sonntagsaugen. Ich meine damit einen Ausdruck, in dem sich alles Zarte und Liebende seines Gemüths sammelt und, wie von einem Sonnenstrahl getragen, mit beseligender Kraft zu mir dringt, während in seinem Alltagsblick der klare scharfe Verstand vorwaltet, der auf Heilung für die mannigfachen Schäden der Welt sinnt und für mich nur ein etwas gesteigertes menschliches Wohlwollen übrig hat. Giebt sich mir aber seine Seele zu eigen, dann kann ich nicht anders, als mich an ihn schmiegen und ihm zuflüstern, daß es mir süß ist, die Ketten der Liebe zu tragen.

Das wirre Geräusch streitender Stimmen im Nebenraum schreckte uns auseinander.

„O, Karl“, sagte ich kläglich, „sie regiert schon wieder.“

„Sie“ ist Justine, unsere Köchin, die mein Mann von seinen Eltern übernommen hat und die uns alle, von unserer kleinen Tochter Luise an, in strenger Zucht hält. Für sich will Karl dies natürlich nicht zugeben. Aber habe ich es nicht schon mehr als einmal erlebt, daß er, wenn Justine mit ihrer Kündigung droht (und sobald etwas nicht nach ihrem Kopf geht, setzt sie uns den Stuhl vor die Thür), den strengen Herrschenton in einem Räuspern verklingen läßt, um mit einem milden: „Nun, meine Liebe, wir sprechen noch darüber“, andere Saiten aufzuziehen?

„Käthchen“, sagte er jetzt nachdenklich, „nach diesen stürmischen Anzeichen zu schließen, bereitet sich bei uns ein Ministerwechsel vor. Die Fühlung zwischen Justine und ihrer Collegin vom Kinderdepartement scheint seit einiger Zeit unterbrochen zu sein.“

Gewöhnt, daß Karl die ihm geläufigen Ausdrücke der Politik auch auf andere Gebiete überträgt, seufzte ich nur bei dem Gedanken, daß Luischen, die gerade bei dieser Wärterin prächtig gediehen ist, der leidende Theil sein solle. Karl sah meine Betrübniß und von neuem nahm er mich in den Arm.

„Mein gutes Weib“, sagte er sehr zärtlich, „du bist gewiß ebenso wie ich davon durchdrungen, daß jede andere Rücksicht schweigen muß, wenn es gilt, uns Justine zu erhalten. Ist sie doch gleichsam der Eckpfeiler, der unser kleines Staatswesen aufrecht erhält. So unersetzlich für uns, daß ich schaudere, mir unser wirthschaftliches Getriebe ohne diese bewährte Kraft vorzustellen.“

Hierauf begann er, mir ihre Verdienste aufzuzählen, sowohl in Betreff der inneren Angelegenheiten, wie in den diplomatischen Beziehungen nach außen hin, besonders den colonialpolitischen, wie er sich ausdrückte, die uns endlich den Genuß eines wohlschmeckenden Mokkas gesichert. In helle Begeisterung aber gerieth er bei der Erwähnung ihres energischen Vorgehens gegen die slavischen Mausefaller, deren Klingeln ihn mitunter im Mittagsschlaf gestört, ehe Justine den hübschen Burschen mit den schwermüthigen Augen in den schmutzigen Gesichtern eine gründliche Lection über die Sage von der deutschen Gastfreundschaft gegeben hatte.

Freilich, er ist nicht Hausfrau! Er weiß nicht, was es heißt, mit allen Colonialwaarenläden der Nachbarschaft verfeindet zu sein und jeden gesprungenen Topf, dem der Mausefaller noch ein langes Leben verleihen könnte, zu den Todten werfen zu müssen.

Karl fand einen Ausweg. Er schlug vor, die Patienten behufs künftiger Bestrickung zu Frau v. Karlow, der Mutter meiner Freundin Lena, zu bringen, die uns gerade gegenüber wohnt.

Während Luischen schlief, befolgte ich seinen Rath. Frau v. Karlow war sehr erstaunt über das Ansinnen, unter Leitung ihres Hausmausefallers eine Kuranstalt für meine kranken Töpfe zu errichten. „Liebes Kind“, sagte sie, „ist es weise, jemanden zum Hause hinauszujagen, dessen Dienste man bedarf?“ Und Lena fragte übermüthig, ob kleine Kulis vielleicht mehr Gnade vor unserer Gestrengen finden würden. Sie hat eine unbezwingliche Ab-

und Einnahmen. 2. . . . über das Verhältniß der Selbstkosten des Gütertransports zu den erhobenen Normaltarifsätzen. 3. . . . über die Wirkung der einzelnen ermäßigten Exporttarife auf Verkehr und Einnahmen. 4. . . . über die aus wirthschaftspolitischen Gründen erfolgte Ablehnung von Anträgen auf Einführung ermäßigter Importtarife. 5. Allgemeine Einführung der für einzelne Artikel hergestellten 2. Stückgutsklasse mit ermäßigten Normaltarifsätzen. 6. Einführung eines Specialtarifs für Massenartikel unter Aufhebung einer größeren Anzahl von Ausnahmetarifen. 7. Ermäßigung der Tarife auf lebendes Vieh. 8. Ermäßigung der Tarife für Getreide und Mahlproducte. 7 und 8 entsprechend den Anträgen der Herren Abgg. Schöler, Kleine, Geer. 9. Allgemeine Ermäßigung der Expeditionsgebühren auf den Stand der in den östlichen Directionsbezirken erhobenen Sätze.

* **[Kaiser Friedrich und die Reichslande.]** Die „Köln. Ztg.“ läßt den Manen Friedrichs keine Ruhe. Sie hat dieser Tage allerlei Erzählungen breit getreten, die der altersschwache Mac Mahon veröffentlicht. Der damalige Kronprinz soll nämlich, wie Mac Mahon erzählt, am Tage nach der Schlacht von Sedan, also am 3. September, mit Mac Mahons Adjutanten d'Abzac gesprochen haben. In dieser Unterredung soll der Kronprinz gesagt haben er habe Moltke es als einen Fehlgriff bezeichnet, auf der Abtretung des Elsaß zu bestehen. Die Franzosen würden niemals eine solche Verstümmelung vergessen. „Sobald sie annehmen, wieder stark genug zu sein, werden sie selbstredend den Wunsch haben, ihre Provinzen zurückzugewinnen, und dadurch werden neue Kriege entstehen, welche die Sicherheit und Ruhe des Königreichs Preußen in Frage stellen.“

In schroffem Gegensatz hierzu heißt es im Tagebuch des Kaisers Friedrich unter dem 8. September:

„Frankreich ist jetzt für alle Zeiten unser natürlicher Gegner, daher seine Schwächung unsere Aufgabe; der Besitz des Elsaß erleichtert uns den bisher so schmal bemessenen strategischen Aufmarsch.“

Und ebenso schreibt der Kronprinz unter dem 12. bis 14. September:

„Elsaß-Lothringen: Reichslande ohne Dynastie, Verwaltungsrath aus Eingeborenen, es kommt darauf an, sie vom großen französischen Staatskörper loszulösen, sie aber fühlen zu lassen, daß sie Mitglieder eines großen Staates und nicht verurtheilt sind, die Kleinstaaterei mitzumachen.“

Am 31. Dezember schreibt der Kronprinz:

„Es ist unmöglich, auf Elsaß-Lothringen zu verzichten, wenngleich der Gewinn des letzteren precär.“

Warum stellt nicht die „Köln. Ztg.“ den Erzählungen von Mac Mahon diese eigenen Aufzeichnungen des Kronprinzen gegenüber?

* **[Fleischexport nach Frankreich.]** Der Export von geschlachteten Schweinen und Hammeln von Berlin nach Frankreich, sowie nach verschiedenen Montanbezirken Deutschlands war, wie die „Allg. Fleischer-Ztg.“ schreibt, ein recht lebhafter; es wurden vom Schlachthof im verflossenen Betriebsjahr 66 492 ganze Hammel und 9000 Centner Schweinefleisch ausgeführt.

Hamburg, 7. März. Der commandirende General des 9. Armeecorps v. Leszczynski hat, wie den „Flensb. Nachr.“ aus bestunterrichteten Hamburger Kreisen gemeldet wird, angeordnet, daß bis auf weiteres die Hamburger Hauptwache im Rathhause und die Altonaer Hauptwache um die doppelte Mannschaft verstärkt werden sollen, und daß die Mannschaft mit scharfen Patronen auf Wache zu ziehen hat. Gleichzeitig erhielten die 76er den Auftrag, den Posten vor den Fahnen in der Dammthorstraße einzuziehen und die Fahnen in die Kaserne zu bringen. Diese Maßnahmen sind auf eine Sicherheitsmaßregel gegen vermuthete socialistische Demonstrationen zurückzuführen und zwar nachdem der General v. Leszczynski dem Kaiser einen Bericht über die am Wahltage stattgehabten Ruhestörungen von Arbeitern in Altona abgestattet hatte.

Freiburg i. B., 6. März. Der akademische Senat hat sich in den letzten Tagen mit der Duellsache Salomon-Dering beschäftigt und eine Reihe strenger Disciplinarstrafen gegen die Betheiligten ausgesprochen. Zunächst wurde, wie die „Frf. Z.“ mittheilt, das Corps „Rhenania“ für dieses und das nächste Semester suspendirt; der Duellgänger Salomons, Stud. Dering, sowie die fünf studentischen Mitglieder des Ehrenraths, Angehörige der verschiedenen Corps, sind relegirt, das sechste Mitglied des Ehrenrathes, welches seine Studienjahre bereits beendet hat, unterliegt der akademischen Gerichtsbarkeit nicht mehr. Ueber weitere Betheiligte sind Carcerstrafen verhängt worden. Das Corps „Rhenania“ hat in der Presse den Versuch gemacht, sich zu rechtfertigen; das Vorgehen des akademischen Senats beweist aber, daß dieser Versuch nicht gelungen ist.

* **[Aus Elsaß-Lothringen.]** Der Held des Tages in der elsaß-lothringischen Presse ist augenblicklich der neue Mülhauser Reichstagsabgeordnete Charles Hickel (Socialdemokrat). Die meisten größeren Blätter des Landes, ja sogar ein französisches Blatt, haben ihn interviewen lassen und ihn dann in ihren Spalten abconterfeit. Je nachdem das Bild mehr oder weniger ähnlich gerathen war, hat denn Hr. Hickel zu der über Nacht erlangten Berühmtheit gelächelt oder — Strafantrag gestellt. Das letztere hat namentlich die armen „Neuest. Nachr.“ Straßburgs, die sonst der Politik garnichts zu Leide thun, betroffen, da sie sich über das Handwerk des Abgeordneten lustig gemacht hatten. Am meisten Gnade vor seinen Augen hat die „Straßburger Post“ offenbar gefunden, denn er hat ihr aus Dankbarkeit seine Visitenkarte gesandt, und zwar die aus den Kasematten Rastatts, wo er 1870/71 als gefangener französischer Mobilgardist sich aufgehalten hat. Die Zeitungen hatten geglaubt, an der veritablen elsässischen Nationalität desselben zweifeln zu müssen. Als Beweisstück sandte er dann der genannten Zeitung seinen Rastatter Entlassungspaß und dazu einige recht interessante Erläuterungen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. März. Dem „Fremdenblatt“ zufolge sind als **Delegirte zur Berliner Conferenz** in Aussicht genommen: die Ministerialräthe Weigelsperger vom Handelsministerium, Plappart vom Ministerium des Innern, Ministerialsecretär Haberer vom Ackerbauministerium und Central-Gewerbeinspector Migerka. (W. T.)

Prag, 7. März. Heute fand eine Sitzung des Actionscomités der allgemeinen **Landesausstellung** statt, welcher zum ersten Male sämmtliche deutsche Vertreter beiwohnten. Der Obmann Graf Zedtwitz begrüßte dieselben auf das herzlichste und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch ein gemeinsames Zusammenwirken das große Werk glänzend gelingen werde. (W. T.)

Frankreich.

* **[Aus dem Gefängnisse des Herzogs von Orleans.]** Die orleanistischen Blätter veröffentlichen täglich die rührendsten Berichte über die Lebensweise des Herzogs von Orleans in Clairvaux. Sie erzählen, wie fleißig er arbeite und studire, wie es sein Herz mit Freude erfüllt, wenn des Morgens die Trompeten der zu den Uebungen ausziehenden Truppen ihn wecken, wie er von seinem Fenster aus ihren Bewegungen folgt und seinen Freunden die Versicherung giebt, er wünsche nichts sehnlicher, als die volle Kerkerhaft von zwei Jahren in Clairvaux abzusitzen; denn da sei er doch nach langer Verbannung im Vaterlande! Nach anderen Meldungen wird ihm der Aufenthalt von der Gefängniß-Direction auf jede Weise erleichtert. Seine Zimmer sind wohnlich eingerichtet, er darf alle Nachmittage von 1 bis 4 Uhr Besuche empfangen, sich von seinem Kammerdiener bedienen lassen und bezieht ein sehr leidliches Essen aus dem nahen Wirthshause. So glänzend wie in der Conciergerie sind die Menus allerdings nicht, aber derart, daß Hunderttausende sich mit Freuden damit zufrieden gäben. Er bekommt um 8 Uhr Morgens Milchkaffee, zum zweiten Frühstück zwei Fleischgerichte, Gemüse, Dessert, schwarzen Kaffee und Cognac fine Champagne, um 4 Uhr Thee, um 7 Uhr Suppe, wieder mehrere Gerichte, schwarzen Kaffee und Cognac, sowie guten Landwein nach Belieben. Von Concerten und Tanz-Reunionen im Gefängnisse zu Clairvaux hört man bis jetzt noch nichts. Die Tante des Herzogs, die Herzogin von Chartres, und ihre Tochter, die Prinzessin Marguerite, werden in die nächste Nähe des Gefängnisses übersiedeln, in ein kleines Landhaus, welches ein Nachkomme der Amme Ludwig Philipps zu ihrer Verfügung gestellt hat. Auch der Herzog von Luynes scheint sich dort ansiedeln zu wollen, nicht allein, sondern mit seiner jungen Frau, während der Oberst de Parseval im Wirthshause wohnt und orleanistische Publicisten beständig kommen und gehen.

Schweden.

Stockholm, 7. März. Der Disponent der Waffen- und Maschinenfabrik Wilhelm Tham, Husqvarna, ist **zum Delegirten Schwedens für die Berliner Conferenz** bestimmt. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 7. März. Als dritter Delegirter zur internationalen **Conferenz in Berlin** wird der Vicepräsident des Senats, Aint de Roodenbeke, genannt. (W. T.)

Rußland.

* **[Drohbrief an den Zaren.]** Ein Petersburger Telegramm meldet, der Zar habe von einer Frau, welche sich Tschebrikowa unterzeichnet, einen Drohbrief empfangen, des Inhalts, der Zar werde das Schicksal der Zaren Peters III., Pauls I. und Alexanders II. theilen, wenn er nicht seine reactionäre Politik ändere; jeder Minister erhielt gleichzeitig eine Abschrift des Briefes. In Folge dessen sind verdoppelte Vorsichtsmaßregeln zum Schutz des Zaren ergriffen worden.

Petersburg, 6. März. Behufs **Russificirung der Ostseeprovinzen** wird in Regierungskreisen geplant, der dortigen evangelischen Kirche, die mit dem Deutschthum enge verknüpft ist, immer mehr ihre bisherige Selbständigkeit zu entziehen und dafür die russische Kirche möglichst zu fördern. In der Abtheilung des Ministeriums des Innern für fremde Bekenntnisse wird dem Vernehmen nach gegenwärtig hierüber berathen. Um den angegebenen Zweck zu erreichen, soll, wie verlautet, unter Auflösung der theologischen Facultät in Dorpat eine evangelisch-theologische Akademie in Petersburg gegründet, und der Regierung ein unmittelbarer Einfluß auf die Besetzung der geistlichen Stellen in den Ostseeprovinzen gewahrt werden. In Betreff der Errichtung russischer Kirchen in den Ostseeprovinzen entwickelt gegenwärtig die rechtgläubige Synode eine lebhafte Thätigkeit und drängt darauf hin, daß in den nächsten Jahren seitens des Staates größere Summen für diesen Zweck ausgesetzt werden. — Der **Cholera-Gefahr** gegenüber, die von Persien her droht, werden gegenwärtig bereits Schutzmaßregeln getroffen. Falls die Epidemie zum Frühjahr nach Rußland vordringen sollte, sind die Landschaftsärzte in den einzelnen Gouvernements aufgefordert worden, rechtzeitig behufs Berathung über die zu ergreifenden Maßregeln zusammenzutreten. In Astrachan ist bereits eine Commission zu diesem Behufe gebildet worden. (P.Z.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. März. Das Abgeordnetenhaus begann mit dem **Etat der Bauverwaltung**. Das **Gutachten der Akademie des Bauwesens über die Regulirung der Stromverhältnisse der Weichsel und Nogat**, welches zusammen mit dem Etat zur Berathung stand, wurde mit den dazu eingelaufenen Petitionen zur **Vorberathung der Agrar-Commission überwiesen**.

Abg. **Tramm** (nat.-lib.) wendete sich gegen die Stellung des Ministers v. Maybach zu dem Mittellandkanal.

Minister v. **Maybach** erwiderte in ziemlich gereiztem Tone, daß er es gerade gewesen sei, der stets für dieses Project eingetreten sei und die nöthigen Vorarbeiten habe vornehmen lassen. Aber man könne doch solche Pläne nicht alle gleichzeitig ausführen.

Nachdem verschiedene Lokalwünsche vorgebracht waren, brachte der Abg. **Brömel** (freis.) die Frage der **Verbesserung der Beamtengehälter** zur Sprache. Der Wunsch sei allgemein, daß diese wichtige Frage wenigstens noch im Laufe der Session erledigt werde, und er bitte daher den Minister um Auskunft über den Stand der Angelegenheiten.

Die Antwort des Ministers v. **Maybach** war in den ersten Sätzen nicht ganz bestimmt, doch stellte er schließlich eine Vorlage noch in dieser Session und so bald wie möglich in Aussicht.

Graf **Kanitz** (cons.) meint, Brömel möge doch die Fürsorge für die Beamten denjenigen Abgeordneten überlassen, welche durch ihre Wirthschaftspolitik auch für die Beschaffung der erforderlichen Mittel sorgten. Wenn die Beamten mit ihrer Lage nicht zufrieden seien, hätten sie die instanzenmäßigen Wege an ihre Behörden. Das ganze Petitionswesen sei überhaupt Unwesen. Daß Beamte, welche mit der Regierung nicht zufrieden seien, sich an den Abg. Brömel und dessen Freunde wendeten, finde er begreiflich.

Abg. **Windthorst** (Centr.) erhob entschiedenen Einspruch gegen derartige Aeußerungen. Die Beamten hätten wie alle anderen Staatsbürger das freie Petitionsrecht, und das Abgeordnetenhaus sollte sich nach Kräften bestreben, ihren Petitionen gerecht zu werden, denn sonst jage man sie direct ins socialdemokratische Lager.

Abg. **Rickert** protestirte gegen die Behandlung der Eisenbahnbeamten durch den Grafen Kanitz. Solche Reden zeigten, wie die Herren Conservativen, wenn sie offenherzig seien, ihre Gesinnungen gegen die Beamten darlegten. Weshalb hat man denn aber früher für Berücksichtigung der Beamtenpetitionen gestimmt? Die Eisenbahnbeamten hätten Kraft der Verfassung ein Recht zu petitioniren. Er finde es geradezu unerhört, daß ein Mitglied dieses Hauses, das verpflichtet sei, die Rechte aller Bürger wahrzunehmen, in so wegwerfender Kritik über die Beamten spreche, wenn sie nur ihr verfassungsmäßiges Recht wahrnehmen. (Sehr richtig! links.) Graf Kanitz geht ja weiter, wie der Minister. Das seien wir aber bei den Conservativen gewöhnt, in gewissen Situationen stimmten sie mit uns und für die Petitionen, in anderem seien sie so, wie heute Graf Kanitz. Wir seien dazu verpflichtet, die Beschwerden der Staatsbürger zu prüfen. Die Eisenbahnbeamten seien so gut wie die anderen Staatsbürger. Wir Wir werden nach wie vor die Beamtenpetitionen, wenn wir sie für begründet halten, den Ministern zur Berücksichtigung überweisen. (Bravo links Zischen rechts.)

Graf **Kanitz** (cons.) hob hervor, daß man zwischen solchen Petitionen, die offen an das Haus und an den Präsidenten kämen und in der Petitions-Commission wohlwollend berathen würden, und solchen Petitionen, die an einzelne Parteimitglieder gerichtet seien, sehr unterscheiden müsse. Den ersteren hätte er und seine Freunde stets das größte Wohlwollen entgegengebracht. Die letzteren seien Schleichwege, die man den Beamten verlegen müsse.

Abg. **Kardorff** (cons.) sagt, die Freisinnigen hätten bei den Wahlen dafür gesorgt, daß die schutzzöllnerische Mehrheit im Reichstage recht groß sei, so daß er ihnen nur recht dankbar dafür sein könne.

Abg. **Rickert** bestritt, daß der jetzige Reichstag so schutzzöllnerisch sei, wie der frühere, das werde sich bald herausstellen. Brömel habe nur die von den Nationalliberalen früher perhorrescirte Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel verurtheilt. Ein Anhänger der englischen Finanzpolitik sei früher auch der Reichskanzler gewesen. Die Cartellmajorität habe bedeutend mehr Steuern bewilligt, als nothwendig gewesen seien zu der Deckung der Ausgaben und das solle ihr niemals vergessen werden. Wer heute nach früheren Vorgängen noch Hoffnung hat auf eine baldige Reform der directen Steuern in Preußen, dem gratulire ich zu solcher kühnen Zuversicht, ich habe diese Hoffnung nicht. Wenn das geschehen soll, dann müssen Grundsätze, vielleicht auch Männer in der Regierung geändert werden. (Bewegung rechts.) Anders werden wir in Preußen zu einer wirklichen Reform der directen Steuern nicht kommen, die das Land und die Volksvertretung befriedigt. (Lebhaft Beifall links.)

Abg. **Limburg-Stirum** (cons.): Ich beklage, daß die Petitionen so oft den Charakter von Massenpetitionen tragen und die Beamten sich so oft an einzelne Abgeordnete wenden. Das lockert die Disciplin und erschwert die Geschäftserledigung. Die hinter dem Abgeordneten Rickert stehenden Kapitalisten sind es, welche der Steuerreform in Wahrheit widerstreben, indem sie sich aus begreiflichen Gründen gegen die Declarationspflicht sträuben.

Abg. **Rickert**: Graf Limburg-Stirum thut so, als ob die großen Kapitalisten nur hinter den Freisinnigen stecken. Ich möchte Sie rechts doch einmal in Bezug auf Ihr Einkommen prüfen. Wenn man da schüttelt, kommt gewiß eine Masse Geld heraus. (Große Heiterkeit.) Veröffentliche man doch einmal die Einkommensteuerlisten. Die großen Grundbesitzer und Magnaten, von denen man so spricht, als ob sie vor Empörung verhungern müßten, würden schon zu Tage treten. Genau so, wie Graf Limburg-Stirum, sprächen die Socialdemokraten. Die Kapitalquotisirung sei eine fast einstimmige Forderung des ganzen Hauses im Jahre 1879 gewesen. Weshalb seien denn die Conservativen gegen eine Reichs-Einkommensteuer, wenn sie die Vermögenden so gerne heranziehen möchten?

Nach Entgegnungen der Abgg. Graf Limburg und v. Kardorff wurde die weitere Berathung auf Montag vertagt.

Berlin, 8. März. Die „Kreuzztg.“ bestätigt, daß die Regierung eine **Erneuerung des Socialistengesetzes nicht dem neuen Reichstag einbringen werde**.

— Dem Abgeordnetenhause sind zwei Gesetzentwürfe zugegangen, enthaltend Bestimmungen über das **Notariat** und über **gerichtliche oder notarielle Beglaubigung von Handzeichen**, sowie über **Gerichtskosten und Notariatsgebühren**. Aus der ersten Vorlage ist die Bestimmung hervorzuheben, nach welcher in Städten von mehr als 100 000 Einwohnern dem Notar bei der Anweisung des Wohnsitzes die Verpflichtung auferlegt werden kann, in einer bestimmt begrenzten Gegend der Stadt zu wohnen und seine Geschäftsräume zu halten.

— Der Ministerrath hat heute die auf die Interpellation des Deputirten Delonde abzugebende Erklärung festgestellt, nach welcher in Anbetracht der den **Eingeborenen von Dahomey wiederholt beigebrachten Niederlagen der Zwischenfall beendigt** sei. Falls die Nothwendigkeit einer weiteren Action eintrete, werde die Regierung nichts thun, ohne die Kammer zu befragen und einen Credit verlangen, dessen Zweck nicht die Eroberung Dahomeys, sondern die Sicherstellung der französischen Besitzungen bezwecke.

— Nach der „Deutsch. volkswirthsch. Corresp.“ soll der Geh. Regierungsrath **Hinzpeter** im ersten Berliner Wahlkreise als **Cartellcandidat** aufgestellt werden.

Münster, 8. März. (Privattelegramm.) Der Regierungspräsident v. **Liebermann** hat um seinen Abschied nachgesucht.

München, 8. März. Die Vormittagssitzung des **Finanzausschusses** ist auf Antrag des Referenten Daller unter großer Erregung über die vor der Wohnung des Führers des Centrums Orterer Nachts von mehreren Hundert Kunststudenten aus Entrüstung über die Ablehnung mehrerer Etatsforderungen für Kunstpflege durch die Centrumspartei ausgeführten **tumultarischen Demonstrationen** vertagt worden. Der Minister Crailsheim gab die Erklärung ab, die Regierung habe das nöthige angeordnet, um die Wiederholung derartiger Scenen zu verhüten.

Paris, 8. März. In dem heutigen Ministerrathe wurde die Wahl der **Delegirten zu der Berliner Conferenz** besprochen. Eine endgiltige Entscheidung ist noch nicht getroffen.

— Der Präsident Carnot hat das Decret für die Ernennung **Billots** zum Botschafter in Rom unterzeichnet.

Rom, 8. März. (Privattelegramm.) Der **Mobilisirungsversuch**, welchen der Kriegsminister in diesem Jahre vornimmt, soll während der **Anwesenheit des Kaisers Wilhelm** in Italien stattfinden.

— **Die Wälder von Botticino** bei Brescia **brennen** in der Ausdehnung von mehreren Kilometern. Es besteht die Befürchtung, daß mehrere Dörfer abgebrannt und zahlreiche Menschen umgekommen seien.

Belgrad, 8. März. Die Skupschtina genehmigte die erste Lesung der **Eisenbahnanleihe** in Folge eines Compromisses zwischen der Regentschaft der Regierung und dem Staatsrath.

Neigung gegen Justine und behauptet, daß von Freiheit bei uns nicht die Rede sein könne, so lange wir jenes Joch ertrügen.

„Ihr seid nur zum Schein die Herren in Eurem Hause“, sagte sie, im Zimmer umhergehend. „In Wirklichkeit gilt nur ein Wille bei Euch, der Justinens. Und was ist's, das sie Euch unentbehrlich macht? Von Seiten beider Gatten die Gewohnheit und von seiten deiner Mangel an Selbstvertrauen, es ihr gleich zu thun. Wie, solltest du in der ganzen Zeit Eures Zusammenlebens ihr nichts von ihren Künsten abgelernt haben?“

„Ach, Lena“, rief ich zerknirscht, „du als Hausfrau würdest deine Stellung besser zu wahren wissen.“

Ich hatte einen wunden Punkt berührt. Lena setzte sich zu mir und sprach sehr bewegt:

„Ich, eine Hausfrau! Die Mama predigt es mir oft genug, daß ein gebildetes Mädchen in meinen Verhältnissen heutzutage nicht ans Heirathen denken dürfe. Ach, Käthe, ich wünschte mir von Herzen, daß ich in einem anderen Zeitalter lebte.“

Dieser Wunsch war mir nichts Neues. Weiß ich doch von Karl, daß alle ihn theilen, deren Natur, von Kindesbeinen her an ein rüstiges Vorwärtsgehen gewöhnt, eine rücksichtslose Bewegung durchaus nicht ertragen kann und sich auch nicht zum Kriechen verstehen will, obgleich dies viele sehr schnell zu einem Ziele gebracht haben. Ich schwieg und Lena fuhr fort:

„Und die Verhältnisse! Weiß Gott, lieber als ein unbemitteltes adliges Fräulein möchte ich ein Bauernmädel sein, das sich den Schatz nimmt, den es will, und wenn er tausendmal ärmer ist wie sie.“ Hier sah sie mich mit ihren schönen, in Thränen schwimmenden Augen an und sagte ganz leise: „Die Mama will, daß ich im Auslande eine Stelle als Erzieherin annehme, damit mein Verkehr mit Georg Römer aufhört. Es sei zu aussichtslos.“

„Liebst du ihn denn?“ flüsterte ich.

Da lächelte sie unter ihren Thränen und erklärte, daß nur einer das Recht habe, diese Frage an sie zu stellen, und er habe es noch nicht gethan. Dann trocknete sie resolut ihr Gesicht und sagte: „Wahrlich, Käthe, diese abgrundtiefe Kluft zwischen Arm und Reich dürfte nicht sein. Es müßte ein Ausgleich geschaffen werden.“

„Lena“, rief ich vorwurfsvoll, „strebst du die Theilung der Güter an?“

„Beruhige dich“, scherzte sie, „Ihr Wieneggs sollt Euer Vermögen behalten; nur auf die Millionlinge habe ich es abgesehen. Der Reichthum sollte nur bis zu einer gewissen Stufe gehen dürfen. Wollen die angesammelten Schätze diese überschreiten, so müßte flugs die Steuerschraube einsetzen, den Ueberfluß abzuziehen.“

Karl, den ich bei Tisch hierüber interpellirte, billigte Lenas Anschauung und ergänzte sie dahin, daß der Ueberschuß nicht etwa dem Staatssäckel einzuverleiben sei, sondern dem Volke zu Gute kommen müßte, so zwar, daß ein Reicher am Orte als Steuerzahler für seine ärmeren Mitbürger angesehen werden könnte, die dadurch mehr oder weniger entlastet würden. Mir dagegen schien es angemessener, die so gewonnenen Mittel zu einer Staatsaussteuer für unvermögende Töchter zu verwenden, damit sich nie die leidige Geldfrage zwischen zwei Herzen dränge, die für einander geschaffen sind wie Lena und Georg Römer. (Forts. folgt.)

Am 10. März: S.-A. 6.31, U. 5.51. **Danzig, 9. März.** M.-A. 10.18, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 10. März,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist heiter. Schwache bis frische Winde. Ziemlich kalt.

Für Dienstag, 11. März:

Temperatur steigend. Meist bedeckt. An den Küsten neblig. Schwache Winde.

* **[Sturmwarnung.]** Ein Telegramm der deutschen Seewarte von gestern Abend 6 Uhr meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum unter 740 Mm. über Nord-England, ostwärts fortschreitend, macht Sturm aus südlicher Richtung, rechtdrehend wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal: „Sturm aus Südwest, rechtdrehend", zu geben.

* **[Suppenküche.]** In der am 3. März eröffneten Suppenküche wurden in der vergangenen Woche verabfolgt: Am 3. März 593 Liter, am 4. März 1142 Liter, am 5. März 1297 Liter, am 6. März 1250 Liter, am 7. März 1257 Liter, am 8. März 1222 Liter warmen Essens.

* **[Beförderung.]** Der Regierungs-Assessor Messerschmidt in Danzig ist zum Regierungs-Rath befördert worden.

* **[Verhaftung.]** Gestern Nachmittag wurde hier ein seit einiger Zeit bereits vom Amte suspendirter kgl. Schutzmann wegen Verdachts des Meineids verhaftet.

* **[Feuer.]** Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Langgasse 31 gerufen, wo sich über einer Gasflamme die Decke entzündet hatte. Mit einer Handspritze konnte ohne Mühe der unbedeutende Brand gelöscht werden.

* **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Zu der am 7. März d. J. abgehaltenen Komité-Sitzung waren 802 Gesuche eingegangen, von welchen 22 abgelehnt und 780 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro März gelangen 4450 Brode, 458 Portionen Kaffee, 1851 Pfd. Mehl, 1 Paar Schuhe, 2 Paar Knabenhosen, 1 Unterrock, 2 Paar Holzpantoffeln.

ph. **Dirschau,** 8. März. Am 6. d. brannte in Dirschauerwiesen bei dem Besitzer Steingräber ein Stall und eine Scheune vollständig nieder. Es gelang den Bemühungen des Besitzers, der verschiedene Brandwunden erlitt, das Vieh zu retten, während die in der Scheune befindlichen Vorräthe vernichtet wurden. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Auf der Tagesordnung der für den 29. d. anberaumten **Kreistagssitzung** stehen u. a. Vorlegung der Jahresrechnung und des Verwaltungsberichtes und ein Antrag betr. die Unterhaltung eines massiven Durchlasses auf der Chaussee Dirschau-Baldau.

— Der **Kreishaushaltsetat** des Kreises Dirschau für das Jahr 1890/91 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 112 500 Mk. ab. Aus landwirthschaftlichen Zöllen sind dem Dirschauer Kreise pro Etatsjahr 1888/89 35 813 Mk. gezahlt worden; für das Etatsjahr 1889/90 wird voraussichtlich ein erheblich niedrigerer Betrag auf den Kreis Dirschau entfallen.

* Der Amtsrichter **Lieberkühn** in Wolgast ist als Landrichter an das Landgericht in Stolp versetzt worden.

Königsberg, 8. März. Der socialdemokratische Abgeordnete **Schultze** ist wegen des Verbreitens einer den öffentlichen Frieden gefährdenden aufreizenden Flugschrift zu **einem Monat Gefängniß** verurtheilt worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

AC. **[Die Heimath des Känguruhs]** wird wahrscheinlich in absehbarer Zeit solche Thiere nur noch in seinen Museen haben. Von 1887 bis 1888 hat sich ihre Zahl von ca. 1 881 000 auf 1 170 000 vermindert. Man schützt das Känguruh nicht gesetzlich wegen seiner außerordentlichen Gefräßigkeit, es frißt nämlich so viel als 6 Schafe und deshalb wird es von den Farmern erlegt. Während das Känguruh allmählich verschwindet, hat der wilde Büffel in den Ebenen Nordaustraliens eine Heimath gefunden und wird daselbst jetzt in großen Heerden angetroffen. Diese Büffel sind die Nachkommen der im Jahre 1829 im Port Essington in Nordaustralien gelandeten.

* **[Die brasilianische Hymne.]** Die Brasilianer richten sich mit großer Gründlichkeit auf die Republik ein. Sie beseitigen alles, was mit dem früheren Regime in Zusammenhang steht oder daran erinnert, und deshalb wünschen sie auch, die alte Volkshymne durch eine neue zu ersetzen. Es wurde eine Preisconcurrenz ausgeschrieben und die in Sao Paolo erscheinende „Freie Presse" berichtet über das Ergebniß derselben unterm 22. Januar aus Rio: „Am 20. d. M. Abends fand im Theatro Lyrico das Wettspiel der Hymnen statt. Es waren vier für den Specialconcurs zurückgesetzt; unter diesen galt es jetzt zu wählen. Das Volk drang mit Gewalt in die Thüren und füllte das Theater. Unter andächtiger Stille verging der erste Vortrag der vier Hymnen. Dann erfolgte allseitige lebhafte Erörterung innerhalb der einzelnen Gruppen, die sich bildeten. Es stellte sich bald eine öffentliche Meinung heraus zu Gunsten der Composition des Leopoldo Miguez. Als seine Hymne zum zweiten Male vorgetragen wurde, brach das Publikum in begeisterte Ovationen aus. Die Jury gab ihr Gutachten, und die Verfügung wurde unterzeichnet, welche die Composition des Leopoldo Miguez für „Die Hymne der Republik" erklärt. Dem Vernehmen nach wird der Componist eine Belohnung von 20 Contos erhalten und mit dem Orden des Südlichen Kreuzes decorirt werden. Aber auch die drei Concurrenten werden nicht leer ausgehen. Die Herren Nepomucena und Braga werden eine Pension für 4 Jahre erhalten, um nach Europa zu gehen und zu studiren, und Herr Ferraz wird mit dem Orden des Südlichen Kreuzes decorirt werden." — Soweit wäre nun alles ganz gut gewesen, aber das Volk von Rio hatte die Rechnung ohne die Damen gemacht. Das genannte Blatt berichtet über die unerwartete Lösung, welche die Hymnenfrage fand, einige Tage später: Das schöne Geschlecht hat die Entscheidung gegeben und mit dem ihm nun einmal eigenen Takt das Richtige getroffen. Eine Deputation von Damen begab sich zum Marschall Deodoro und bat um die Beibehaltung der bisherigen Hymne. Der Marschall besann sich denn auch garnicht lange und gewährte die Bitte. Damit nicht zufrieden, ließ er sofort durch einige Militärmusikcorps die Nationalhymne spielen. Begeisterter Beifall, Vivas und Händeklatschen bezeugten die Zustimmung des Publikums. Nach weiteren Mittheilungen aus Rio hat die Entscheidung des Marschalls in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Freude erregt. Am Abend wurde die Hymne im Theater Sant' Anna gespielt und mit brausendem Beifall aufgenommen. Die Hymne ist ja auch notorisch schön, und was in aller Welt hat die Musik mit der Regierungsform zu thun! Und die unglücklichen Componisten der Wettbewerbung? — Nun, die mögen es mit den Damen abmachen. Wie es heißt, sollen den beiden Töchtern des Francisco Manoel, des verstorbenen Componisten der Nationalhymne, Pensionen bewilligt werden.

* **[Eine schlagfertige Advocatin.]** Im Sitzungssaale des Stadtrichters Bradwell in Chicago spielte sich vor einigen Tagen eine merkwürdige Scene ab. Zwischen den harrenden Rechtsanwälten auf der sogenannten „Advocatenbank" hatte sich eine hübsche Dame niedergelassen, welche durch ihre Augengläser die erröthenden jungen Rechtsbeflissenen mit herausfordernden Blicken maß. Keiner der Herren fühlte sich berufen, die junge Dame von ihrem Platze zu verweisen, wohl aber benachrichtigte einer derselben den Gerichtsdiener, welcher sogleich herantrat und die Dame darauf aufmerksam machte, daß jene Bank ausschließlich für die Herren Rechtsanwälte bestimmt sei. Statt aller Antwort wendete das Fräulein dem Gerichtsdiener ihren Rücken zu. Dies brachte den Beamten so heftig in Harnisch, daß er es sich erlaubte, die Dame beim Arm zu ergreifen, um sie hinauszuführen, — kaum hatte er sie jedoch berührt, als die Miß einen ihrer Gummischuhe abzog und den Diener mit demselben zu bearbeiten begann. Leider blieb es hierbei noch nicht, denn im Nu hatten die Kämpfenden sich umfaßt, und es bedurfte der vereinten Anstrengungen von Advocaten, Schreibern und Polizisten, um die Wüthenden zu trennen. Nachdem dies geschehen war, stellte es sich heraus, daß die junge hitzige Dame die Advocatin Miß Kate Kane sei, die als Vertheidiger erschienen war und somit allerdings ein gutes Recht besaß, ihren Sitz auf der Advocatenbank zu nehmen. Richter Bradwell entschuldigte sich in Folge dessen bei ihr und legte dem allzueifrigen Gerichtsdiener eine Strafe von 5 Doll. auf, womit sich Miß Kate zufrieden erklärte, „da sie das übrige schon selbst besorgt habe". Uebrigens ist Miß Kane dieselbe Advocatin, welche vor zwei Jahren einem Richter in Milwaukee ein Glas Wasser ins Gesicht goß, weil sein Urtheilsspruch ihr nicht gefallen hatte.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 267¾, Franzosen 191, Lombarden 111¼, ungar. 4% Goldrente 87,40, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: fest.

Wien, 8. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 311,25, Franzosen 223,75, Lombarden 131, Galizier 186,00, ungarische 4% Goldrente 102,20. — Tendenz: still.

Paris, 8. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,67½, 3% Rente 88,42½, ungar. 4% Goldrente 87,27½, Franzosen 477,50, Lombarden 296,25, Türken 18,30, Aegypter 478,12. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,50, weißer Zucker per März 34,30, per April 34,60, per Mai-Aug. 35,20, per Okt.-Januar 35,25. Tendenz: behpt.

London, 8. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 9/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94¼, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 86¼, Aegypter 94 5/8, Platzdiscont 3. Tendenz: sehr ruhig. Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 12¾. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 8. März. Wechsel auf London 3 M. 91,60, 2. Orientanleihe 100½, 3. Orientanleihe 100½.

Liverpool, 7. März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per März-April 6 1/16 Verkäuferpreis, April-Mai 6 3/32 do., per Mai-Juni [illegible] Käuferpreis, per Juni-Juli [illegible] do., per Juli-August 6 3/32 do., per August-Sept. 6 9/64 do., per Septbr. [illegible] do., per Septbr.-Oktober [illegible] d. do.

Newyork, 7. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82½, Cable-Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris 5,21¼, Wechsel auf Berlin 94⅞, 4% fundirte Anleihe 122⅜, Canadian-Pacific-Act. 73½, Central-Pac.-Act. 32, Chic.- u. North-Western-Act. 108¼, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 67¾, Illinois-Central-Act. 113, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105, Louisville- und Nashville-Actien 84⅝, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 25¾, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 10[illegible], New. Central- u. Hudson-River-Actien 106¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 73¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60¾, Philadelphia- and Reading-Actien 37½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37½, Union-Pacific-Actien 64[illegible], Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26⅛.

Danziger Börse.

Frachten-Abschlüsse vom 1. bis 8. März.

Für Segelschiffe von Danzig nach Bolton Dock 8s 3d per Load fichtene Balken, Sunderland South Dock 10s 9d, North-Dock 11s 6d, nach Port Lancons, Sunderland 7s 6d, Blyth 8s per Load Chocks, Dünkirchen 10s 6d per Load Fichten, Dünkirchen 26½ Centimes per engl. Cubikfuß Mauerlatten, Antwerpen 10s 6d per Load Fichten. Für Dampfer nach London 2s in der Stadt, 1s 9d am Holm per Quarter, [illegible] Schwellen. Kopenhagen 13 ℳ per 2500 Kilo Getreide, Bordeaux 15s per Tonne eichene Stäbe. Nach den dänischen Inseln 80—90 Pf. per 100 Kilo Kleie. Greenock 8s 6d bis 9s per Tonne Zucker.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. März. Stimmung: Anfangs schwach, Schluß besser. Heutiger Werth ist 12,20/60 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 8. März. Mittags. Stimmung: matt. März 12,22½ ℳ Käufer, April 12,30 ℳ do., Mai 12,42½ ℳ do., Juni-Juli 12,47½ ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,45 ℳ do.

Abends. Stimmung: fest. März 12,27½ ℳ Käufer, April 12,37½ ℳ do., Mai 12,47½ ℳ do., Juni-Juli 12,62½ ℳ do., Okt.-Dez. 12,45 ℳ do.

Butter.

Hamburg, 7. März. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Brutto-Verkaufspreise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 108—110 ℳ, 2. Klasse 104—107 ℳ per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 80—100 ℳ, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 80—90 ℳ, livländische und estländische Meierei-Butter 90—100 ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 60—70 ℳ unverzollt, finnländische Sommer- 75—80 ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 ℳ unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 ℳ unverzollt.

Erst am Schlusse dieser Woche trat etwas vermehrte Kauflust nach feiner Butter ein, doch konnten Preise nur mit Mühe behauptet werden. Notirungen wurden sowohl hier wie in Kopenhagen unverändert gelassen. Die Zufuhren sind besser geräumt als in der vorigen Woche. Fremde Sorten geschäftslos, ordinäre von allen Seiten dringend und vergeblich angeboten. In der gestrigen Auction wurden 89/3 Tonnen ost-holsteinische Hofbutter im Durchschnitt à 111⅞ ℳ oder abzüglich 3¾ ℳ Auctionskosten à circa 108⅛ ℳ netto reine Tara, franco Hamburg verkauft.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 6. März. (Amtl. Coursbericht.) Erze. Rohspath 14,50—15,50 ℳ, Geröst. Spateisenstein 19,00—20,00 ℳ, Nassauisch. Rotheisenstein m. c. 50 % Eisen 11—11,50 ℳ — **Roheisen.** Spiegeleisen 1. Qual. 10—12 % Mangan 103 ℳ, weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken I. 90—92 ℳ, rheinisch-westfälische Marken Thomas-Eisen — ℳ, Siegener Marken 91—92 ℳ, Luxemburger Puddeleisen 69,60 ℳ, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 74,00—76,00 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 1 96,00—98,00 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 2 — ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 3 84—86 ℳ, deutsches Gießereisen (Hämatit) Nr. 1 98 ℳ, spanisch. do. Marke Mudela, loco Ruhrort, incl. Zoll — ℳ, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 76—78 ℳ — **Stabeisen (Grundpreis)** frei Verbrauchsstelle im 1. Bezirk. Gewöhnliches Stabeisen 200,00 ℳ — **Bleche (Grundpreise).** Gewöhnliche Bleche 240 ℳ, Kesselbleche 260 ℳ, Feinbleche 250—255 ℳ — **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 16,00—18,00 ℳ, Flammförderkohle 14,00—15,00 ℳ, Stückkohle 16,00—18 ℳ, Nußkohle 14,50—16,50 ℳ, Gewaschene Nußkohle Korn 1 15,50—17,00 ℳ, do. Korn 2 15,50 bis 17,00 ℳ, do. Korn 3 14,50—15,50 ℳ, do. Korn 4 13,00—14 ℳ, Nußgruskohle 11,50—12,50 ℳ, Gruskohle 10—11 ℳ 2. Fettkohlen: Förderkohle 12,50—13,50 ℳ, Förderkohle, beste melirte 14,00—15,50 ℳ, Stückkohle 15,50 bis 16,50 ℳ, gew. Nußkohle Korn 1 14—16,00 ℳ, do. Korn 2 14,00—16,00 ℳ, do. Korn 3 13,00—14,50 ℳ, do. Korn 4 12,50—13,50 ℳ, Coakskohle 14,00—16,00 ℳ. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 12,50—13,00 ℳ, do. beste melirte 13,50—14,50 ℳ, Stückkohle 16—19 ℳ, Nußkohle Korn 1 17—20 ℳ, do. Korn 2 17—20 ℳ, Gruskohle unter 10 Mm. 7,00—8 ℳ, Fördergruskohle 10—11,00 ℳ. 4. Coaks: Gießereicoaks 29,00—31,00 ℳ, Hochofencoaks 28,50—31,00 ℳ, Nußcoaks, gebrochen 28—30 ℳ. 5. Brikets 16—18 ℳ. Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Auf den Zechen- und Eisenwerken herrscht rege Beschäftigung bei unverändert festen Preisen. — Nächste Börse am 21. März.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir beehren uns, den neuesten Eingang und die Eröffnung der Frühjahrs-Saison in Damen-Kleiderstoffen, Damen-Mänteln, Umnahmen, Regenröcken und Frühjahrs-, Visites- und Sport-Jaquets, sowie in den elegantesten Herren-Stoffen zu Maaß-Anzügen, selbst für den verwöhntesten Geschmack, höflichst mitzutheilen.

Wir empfehlen:

Kleiderstoffe in selten schöner Auswahl, alles per 100 cm breit, a m 60—75 ₰.
Kleiderstoffe in schweren Crepps, Beiges, Long-Beiges, Damentuche etc. a m 75, 90 ₰.
Kleiderstoffe in Cachemirs, Samois, Soleil, Crepps u. Foulés in neuesten Saison-Farben a 75. 90 ₰, 1. 1.20 M.
Kleiderstoffe in schwarz, faconnirte Musterstoffe, Cachemirs, Crepps, Foulés, p. m 0.90. 1.00. 1.20. 1.50 M.
Kleiderstoffe in schwarz, die elegantesten Nouveautés in Damassee, Rajes, Crepplons, Crepps, Foulés, Cachemirs, Fantasie- und Grenadinstoffen, a m 1.50. 1.80. 2. 2.50—3 M.
Kleiderstoffe in hellen, entzückend neuen Farben, per m 0.80. 1. 1.20 M.
Kleiderstoffe in hellen und dunkl. Mittelfarben, in reinwollenen schweren Beiges u. Tuch, Foulés p. m 1 M.

Kleiderstoffe, streng Nouveauté Kleiderstoffe in ganz apartem gewähltem Geschmack zu billigsten Fabrikpreisen. **Besätze** in Seidenstoffen, schwarz und couleurt, schwarze seid. Stoffe und weiße Atlasse, anerkannt beste Qualitäten, deren Vertrieb für Danzig uns allein übertragen ist, offeriren zu Fabrikpreisen und heben als hervorragend preiswerth hervor **Satin Duchesse** p. m 3.50 M, **Satin Mervellieux** p. m 3—4 M, **Satin Lyon und Satin Duff, Armure de Lyon** p. m 3.75. 4.50. 6 M.
Kleider-Besätze in Seide, Peluche, Atlas, Silk, glatt und gemustert, in schwarz und farbig, die erdenklich größte Auswahl von 1 M per m bis 12 M.

Damen-Confection.

Diesjährige Facons aus nur besten Stoffen, höchst sauber angefertigt.
Regenröcke in schwarzen Musterstoffen 10. 12. 15 M.
Regenröcke in couleurten Stoffen, per Stück 6. 7. 8 M.
Regenröcke aus allerschwersten Modestoffen in großartigster Ausführung a 10. 12. 15—60 M.
Griechen-, Fantasie-, Nouveautés-Regenröcke a 15. 20. 30—75 M.
Promenaden, Umnahmen, Visites und Räder, Rotunden (Facons nur allein Verkauf für Danzig) offeriren in reizender Auswahl von 10—100 M.
Sport-Jacken unterhalten größtes Lager vom allerbilligsten Genre. Preis 3—80 M.

Große Posten Tricot-Taillen für Damen.
Seidene Mantelettes und Fichus.
Kinder-Tricot-Kleidchen in überraschender Auswahl.

Herren-Confection

unterhalten am Lager stets in Massen vorräthig und passend für jede Geschmacksrichtung und Größe.
Herren-Anzüge aus haltbarsten Stoffen gearbeitet und sauber ausgeführt a 13. 14. 15 M.
Herren-Anzüge in reiner Wolle, modern und fein ausgeführt a 18. 20—30 M.
Herren-Anzüge aus den feinsten reinwollenen Stoffen in **Kammgarn, Tricot, Velours etc.** 24. 27. 30—40 M.
Hosen, garantirt für gute Haltbarkeit a 4. 5. 6 M.
Hosen, elegant in reiner Wolle und in **Kammgarn** etc. a 7. 8. 10. 12 M.
Herren-Sommer-Paletots, hochelegant, in reiner Wolle a 15. 18. 20—30 M.
Herren-Anzüge nach Maaß, unter Direction eines der tüchtigsten Wiener Zuschneider übernehmen unter Garantie des guten Sitzes und liefern:
Jaquet-Anzüge, tadellos aus feinsten Stoffen, 30. 36—45 M.
Rock-Anzüge, hochelegant in jedem beliebigen Stoff, a 40. 45. 60 M.
Salon- und Frack-Anzüge, 40. 45. 50. 60. 80—110 M.
Sommer-Paletots, farbenecht in schönsten Farben a 30. 35. 40. 50—60 M.
Confirmanden- und Burschen-Anzüge, 15—30 M.

(9922

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 6 Uhr verstarb unsere innig geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante Frau

Barbara Woelke,

geb. Warkentin,
nach vielfachen und schweren Leiden im eben vollendeten 76. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sandhof bei Marienburg, den 7. März 1890. (16

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem St. Georgskirchhofe statt.

Gestern Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft unser einziges Kind Ernst, 8 Monate alt. Um stille Theilnahme bitten (17
A. Seyffarth und Frau.
Linken, den 8. März 1890.

Auction Fischmarkt 10.

Dienstag, den 11. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:
1 mah. Sopha, 1 mah. Wäschespind, 1 mah. Sophatisch, 1 mah. Kleiderschrank, 1 Spiegel in Broncerahmen, 3 Weckuhren, 1 schwarze Stutzuhr, 5 Dtz. div. Uhrketten, 1 Dtz. Uhrschlüssel, 1 schwarzen Anzug bestehend aus Hose, Weste und Frack, 1 Sommeranzug, 1 Sommerüberzieher und verschiedene andere Gegenstände
öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (9982

Stegemann
Gerichtsvollzieher k. A., Holzmarkt 14, vom 1. April ab Breitgasse 121.

Auction
in Neufahrwasser,
vis-à-vis dem Hotel zu den Provinzen, am Kochhause Nr. 2.
Mittwoch, den 12. März cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung
ein Schifferfahrzeug (Jagd)
öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (9993

Stegemann
Gerichtsvollzieher k. A., Holzmarkt 14, vom 1. April ab Breitgasse 121.

Danziger
Hypothek.-Pfandbriefe.
Gegen die Amortisations-Verloosung zur Rückzahlung à 100 %,
welche den 14. März stattfindet,
übernehmen wir die Versicherung. (9889
Meyer & Gelhorn,
Bank- u. Wechselgeschäft,
Langenmarkt 40.

Buchführungsunterricht
gediegen, schnell und billig, sowie Bearbeitungen von
Geschäftsbüchern
wie allgemein bekannt discret und sorgfältigst durch (8433
Gustav Illmann,
Milchkannengasse 32, IV.
Vom 1. April Fraueng. 17, III.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Poggenpfuhl Nr. 37,
Gartenhaus, links, 2 Treppen,
Johanna Mischke,
frühere Schülerin des Stern'schen Conservatoriums. (8877

Frische Maränen treffen Montag zum Verkauf ein Kl. Mühlengasse 7—9 unten links. (24

Der Lehrer Johannes Franz Gast,

ein Zögling des Berenter Seminars, ist von einem qualvollen Leiden, das er 10 Jahre mit aller Geduld und Ergebung in den Willen Gottes getragen hat am 7. März d. Js. im 32. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst worden. Der Verstorbene wirkte als Lehrer kurze Zeit in Dt. Damerau und dann 11 Jahre an der Bezirksschule zu Langefuhr.

In ihm ist ein gewissenhafter und berufstreuer Lehrer, ein edler und biederer Mensch und ein liebenswürdiger Kollege von uns geschieden. Wer mit ihm im vertrauten Umgang von Freunden und Berufsgenossen eine frohe Stunde verlebte, dem wird sein köstlicher Humor, sein treffender Witz und seine innige Gemüthlichkeit unvergeßlich bleiben.

Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr auf dem Josephs-Kirchhof (halbe Allee) statt.

Langefuhr, den 8. März 1890. (12

Das Lehrer-Collegium.

Bekanntmachung.

Der im Laufe des Monats April stattfindenden grossen Veränderungen in der Garnison wegen, wird die **Sommer-Ausgabe** der amtlichen Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, erst gegen Ende des Monats April erscheinen.

Danzig. Verlagsbuchhandlung **A. W. Kafemann.**

Unser Geschäftslokal
befindet sich jetzt
Langgasse Nr. 44, I. Etage,
im Hause des Herrn Lietzau.
9500) **Geschwister Schröder.**

Montag, den 10. März
beginnt der
Ausverkauf
mit vorjährigen
Sonnenschirmen
und zurückgesetzten
Regenschirmen
in der Schirm-Fabrik
G. Deutschland, Langgasser Thor.
Schirm-Bezüge und -Reparaturen sauber, schnell und billig.

Total-Ausverkauf
meines Waarenlagers.

Wegen Abbruch des Hauses muß ich meinen Laden räumen und ziehe von Danzig fort.
Verkaufe
Pelzwaaren, Hüte, Mützen, Filzschuhe, Regen- und Sonnenschirme, Shlipse und Handschuhe
zu jedem nur annehmbaren Preise aus. (9783
H. Fränkel,
Langgasse 26, neben der Polizei.

In 33 Tagen 3 sichere Gewinne!

Unter Ausschluß gänzlichen Verlustes der Einlage kann Jeder mit monatlich nur 2—4 M durch Betheilig. an der gemeinschaftl. Staats-Prämien-Loose-Gesellsch., welche allmonatl. Treffer garant., **leicht Geld verdienen.** Prospekte versendet frei
A. Schulze, Staats-Eff.-Gesch., Weferlingen (Bez. Magdeburg).

Ich habe mich in Langfuhr als Arzt niedergelassen.
Dr. med. E. A. Hohnfeldt,
prakt. Arzt.
Wohnung Apotheke am Markt.

Gelegenheitsgedichte,
— ernst und heiter —
Festreden, Toaste, Festzeitungen werden schnellstens angefertigt
Baumgartschegasse 34, III.

Für mein Tricotagen-, Strumpf- und Kurzwaaren-Geschäft suche p. 15. März oder 1. April eine
tüchtige Verkäuferin.
Julius Heymann-Graudenz
Markt Nr. 11. (9970

Kaufmann, 20 Jahre alt, Obersecundaner, in Stettin Kaffeebranche praktisch erlernt, sucht Stellung an größerem Platze. Auskunft ertheilt (9971
Feodor Schmidt-Inowrazlaw,
Güter-Agentur und Commissions-Geschäft.

Specialität: Damen-Kleiderstoffe. | **Loubier & Barck,** 76, Langgasse 76, | Specialität: Wäsche-Ausstattungen.

gestatten sich in der
Kleiderstoff-Abtheilung
auf den Eingang der
Neuheiten für die Frühjahrs-Saison
ergebenst aufmerksam zu machen.
Von der **Winter-Saison** zurückgebliebene **Kleiderstoffe**
empfehlen zu außergewöhnlich billigen Preisen. (9986
Wäsche-Abtheilung.
Anfertigung von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
in sauberer Ausführung.

Kragen, Manschetten, Cravattes. | **Oberhemden** unter Garantie des guten Sitzens mit vierfach leinenen Einsätzen. | Tricotagen, Strümpfe, Hosenträger.

Grätzer März-Gebräu
mit goldenen Medaillen und ersten Preisen gekröntes
Culmbacher Export-Bier
aus der Ersten Culmbacher Actien-Brauerei
empfiehlt
C. Bähnisch, Breitgasse 33,
Filiale der I. Grätzer (9980
und Hauptvertretung der Ersten Culmbacher Actien-Brauerei.

Ein älterer Commis
d. Kolonialwaarenbranche, gegenwärtig in Stellung, sucht gestützt auf Referenzen, zum 1. April d. J. dauerndes Engagement. Gefl. Offerten unter 9975 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Versetzungshalber
ist die stets von höheren Offizieren bewohnte Wohnung Heumarkt 8, Belle-Etage, best. aus 6 Zimmern, Badeg., Blumest., Küche, Waschk. etc., 2 Zimmer i. d. 2. Et., Stall, Remise, Burschenst., Gartenbenutz. und sonstiges Zubehör v. 1. April ab zu verm. Zu bes. v. 1/2 11—2 Uhr Mittags. Näh. Vorst. Grab 47 I.

W. SPINDLER

Chemische Waschanstalt.
Reinigung
jeder Art Damen- u. Herren-Kleider, Uniformen etc.
im Ganzen, also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.

DANZIG,
I. Damm 19.

Färberei.

Eine Anzahl
Polstergarnituren
habe nach beendeter Inventur
bedeutend im Preise herabgesetzt
und bietet sich Gelegenheit zu außerordentlich vortheilhaften Einkäufen. (9716
S. Eifert,
Möbelmagazin,
1. Etage, 24 Langgasse 24 1. Etage.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Seit 3/4 Jahren litt ich an ausfallendem Haare, so daß ich bereits 3 große kahle Stellen hatte, wo keine Spur von Haar mehr zu sehen war, jetzt nach Verbrauch von 4 Fl. Kneifel'scher Tinktur habe ich mein volles Haar wieder bekommen, was ich der Wahrheit gemäß hiermit bescheinige. — Wilh. von Schinkel in Gelsenkirchen, 13. Juli 1889. (9705

Obiges vorzügl. Kosmetik ist in Danzig nur echt bei **Albert Neumann**, Langenmarkt Nr. 3, und in **Herm. Lietzaus** Apotheke, Holzmarkt 1. In Flacons zu 1, 2 und 3 M.

Appell!
Montag, den 10. März 1890, Abds. 8 Uhr, im Hotel du Nord.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Wahl der Decharge-Commission.
3. Neuwahl der Verwaltungs-Commission. (9862

Danziger
Gesang-Verein.
Zweite Aufführung 1889/90 für seine Mitglieder
am 27. März im Saale des Schützenhauses.
Die Jahreszeiten
von Jos. Haydn.
Solisten: Frl. Schacko,
Herr Reutener,
Herr Stäbing.
Billets für Nichtmitglieder für M 4 sind in der Homann-Weber-schen Buchhandlung, Langer Markt Nr. 10 zu haben, auch werden daselbst Anmeldungen neuer Mitglieder entgegen genommen. (28

Café Gelonke
Olivaer Thor 10.
Sonntag, den 9. März 1890:
Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Empfehle die
neue Kegelbahn,
wie den Saal mit Nebenräumen zu Festlichkeiten etc. (8636

Concert
Sonntag, den 30. März, Abends 7 1/2 Uhr,
im neuen großen Fest Saal der Loge „Eugenia",
arrangirt von
Friedrich Laade,
unter gütiger Mitwirkung der Damen:
Frau C. Küster,
Fräulein Guhr;
der Herren:
Ferd Reutener, Röckner, Helbing,
und hochgeschätzter Dilettanten. (18
Billets a 1,50 M und 1 M sind zu haben in den Musikalien-Handlungen der Frau Küster, Herrn Eisenhauer und Herrn C. Ziemssen.

Kaiser-Panorama.
27. Reise.
Der Harz II.

Höcherlbräu.
Oscar Wersche früher Gelonke.
Hundegasse 85.
Montag, den 10. März cr.:
Concert.
Ausschank d. Höcherl-Bockbiers.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Apollo-Saal.
Mittwoch, den 12. März cr.,
Abends 7 1/2 Uhr:
V. Abonnements-Concert.
Teresa Carreno.
Der Concertflügel von Bechstein-Berlin, ist aus dem Magazin des Herrn C. Wenkopf hier.
Billets à 4,50, 3,50 u. 3,00 M, Stehplätze à 2 M. 6 Bons (beliebig zu verwenden) à 15 und 12 M. (9818
Constantin Ziemssen.

Apollo-Saal.
Sonntag, den 16. März 1890,
Abends 7 1/2 Uhr:
Concert.
Eugen und Anna Hildach,
unter gütiger Mitwirkung von
Hedwig Schacko.
Billets a 3,00 und 2,00 M, Stehplätze 1,50, Schüler 1 M bei Constantin Ziemssen, Musikalien- und Pianoforte-Handlung.

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 9. März cr.:
Große Künstler-
Schau-Vorstellung.
Durchweg neues Personal.
Auftreten des renommirten
Damen-Terzett Fidelitas.
Herr Benedetti,
Schwert-Acrobat u. Waffenkönig.
Miß Bardala,
Jongleuse auf d. rollenden Kugel.
Herr Paul Batty
mit seinen vorzüglich dressirten Bären.
Nach dieser Piece
Ringkampf
zwischen Herrn Batty und dem Bären.
Fräulein Ella Edelmann,
Walzersängerin.
Herr Albert Kunkel,
Grotesque-Humorist.
Herr August Geldener,
Gesangs- und Charakterkomiker.
Montag, den 10. März c.
Specialitäten-Vorstellung.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die Generalagentur. (9018
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 81.

Lithographische Anstalt
von
Fr. Haeser,
Hundegasse 52,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Für eine Anzahl ernster Reflectanten suche ich preiswerthe Güter im Werthe von 60 000 bis 200 000 Thalern. Genaue Offerten erbeten an (6129
Emil Salomon, Danzig,
Ankerschmiedegasse 16/17.

Hierzu Modenblatt Nr. 5 und unsere Beilage zu Nr. 18182.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18182 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 9. März 1890.

Schnee auf Knospen. (Nachdr. verbot.)

Von Helene v. Götzendorff-Grabowski.

Wie seltsam die großen, weißen Schneeflocken sich ausnehmen, die Schneeflocken im Mai! Wie lustig sie hintanzen über das leuchtende, junge Grün! Lustig, — scheinbar. Aber sie meinen's ganz ernst. Sie legen sich erkältend auf das warmpochende Herz der frühlingsfrohen Erde, — ertödtend auf die zarten, junge Keime und Sprossen, welche die freundliche Maisonne ans Licht emporgelockt . . .

Am Fenster des Gartensaales steht Magdalene, — im Brautstaat, in Myrthenkranz und Schleier. Die kleine ausgewählte Hochzeitsgesellschaft bewegt sich plaudernd, in zwanglosen Gruppen, im Zimmer umher. Man wartet auf die Wagen, um zur Trauung zu fahren. Nur Einer unter Allen, — ein jüngerer Verwandter des Hauses, der im nahen Heidelberg studirt und eigens zu dieser Familienfeier herübergekommen, — achtet besonders auf die Braut und gewahrt es, daß, während sie starr und träumerisch in den Flockentanz hinausschaut, etwas Eigenes in ihren stillen, grauen Augen aufschimmert, — ein unruhiger Glanz von Thränen, die vielleicht niemals geweint werden und daher um so heißer brennen.

Diese Wahrnehmung erschreckt und befremdet den Studenten, der seine schöne Cousine bisher, wie jedermann sonst, für nicht sonderlich gefühlvoll gehalten. Ihr kühles, verständiges Wesen ward den weiblichen Familien-Mitgliedern oft als Muster aufgestellt. Magdalene wußte immer, was sie wollte und sollte, und wählte schließlich mit klugem Sinn den älteren, gut situirten Lebensgefährten, an dessen Seite ihr ein vor allen Schicksalsstürmen wohlgeborgener Hafen winkte. Magdalene hat sicherlich niemals geträumt, geschwärmt, thöricht geliebt und gelitten, wie andere Mädchen; sie nimmt keinen Traum mit in die Ehe, der eines Tages aufsteigen und mit seiner sieghaften Schönheit über die Prosa der Gegenwart triumphiren, — keinen Schatten von frühen Schmerzen, der in diese Gegenwart hineindunkeln und das junge Weib für alle Segnungen derselben unempfänglich machen könnte!.. Oder doch?! Der Student tritt neben seine Cousine und schaut ihr ins Antlitz, forschend, antheilsvoll. Unter diesem warmen, herzlichen Blick schmilzt das Starrschauen der großen Augen; glänzende Tropfen lösen sich von den dunkeln Wimpern und sinken auf den Myrthenstrauß, den Magdalene an der Brust trägt. „Diese Thränen gehören nicht der Gegenwart, nicht der Zukunft, — sie gehören der Vergangenheit an“, denkt der Student und wiederholt dann das Gedachte im Flüstertone. Magdalene blickt ihn ernsthaft an. „Du hast recht, Herwart“, sagt sie. „Ich dachte an einen Frühling, da auch „Schnee auf Knospen“ fiel, an meinen Frühling. Jene jungen Triebe da draußen werden aufs neue grünen, — „doch der Mensch hat nur einmal einen einzigen Mai“, wie es in dem alten Liede heißt. Was da vom Frost getödtet ward, keimt nicht wieder empor. Und es kommt auch kein rechter Sommer, kein rechter Herbstsegen für denjenigen, dessen Lenz solchen Tod starb . . . Das ist das Schlimmste davon, Herwart: des Herzens beste Schätze gab man dahin, der Werthloseste durfte sich damit schmücken und sie dann in den Staub treten, — und später, wenn uns jemand begegnet, der alles in Wahrheit verdiente, was das „Sesam“ einer Menschenseele an heiligen Pretiosen zu bieten vermag, — dann stehen wir bettelarm, mit leeren Händen da! O, wenn es doch jeder Mann vorbedächte, der da Zeuge von dem Lenz-Erwachen in einem jungen, reinen, gläubigen Mädchenherzen ist, — wenn er es bedächte, wie weit sein Einfluß hineinreicht in des Mädchens Zukunft, wie alles, was nach diesem Lenz kommt, gewissermaßen von ihm Charakter und Farbe erhält! Dann, Herwart, gäbe es nicht so viel „Schnee auf Knospen“, nicht so viele Frauen, die vor der Welt kalt und gefühllos erscheinen, da niemand von dem verschneiten Garten auf dem Grunde ihrer Seele etwas weiß, wo einstmals alles in Knospen stand, bis der Schneesturm kam, — und wo jetzt nichts mehr sprießen und gedeihen mag . . .“

Herwart drückt Magdalenens Hand. Er findet keine Antwort. Er denkt an ein gazellenäugiges Professoren-Töchterlein, mit dem er bisweilen vierhändig spielt, gefühlvolle kleine Lieder singt, — dem er neulich den „Trompeter von Säkkingen“ als Vielliebchen-Gabe übersandte, nicht, ohne vorher einige bedeutungsvolle Liederstrophen mit dem Rothstift unterstrichen zu haben. Das steht jetzt wie ein Vorwurf vor ihm auf. Durch seine Schuld soll kein „Schneesturm“ über den lenzgrünen Garten ihrer Seele kommen; das gelobt er sich.

Jetzt öffnet sich die Thür, um noch einige Hochzeitsgäste einzulassen. Magdalene erblaßt, — und der Myrthenstrauß an ihrer Brust erzittert unter ihren schnellen Athemzügen. Herwart weiß, daß seine Cousine bei den Eltern des Mannes, welcher soeben ins Zimmer getreten ist, erzogen worden; er weiß, daß der geistvolle, elegante Diplomat eine glänzende Rolle in der Welt spielt, — aber er weiß nicht, welche unwürdige Rolle derselbe im Lebensfrühling Magdalenens gespielt hat. Sein Gefühl erräth es nur, da er sieht, wie befangen der gewandte Weltmann angesichts der lichten, schleierumwallten Gestalt wird, wie unsicher seine Blicke an ihr vorübergleiten, als blende ihn das reine Weiß. Der Diplomat will den peinlichen Augenblick durch eine geschickte Redewendung abkürzen. „Sie haben Schnee an Ihrem Hochzeitstage, Magda“, sagt er lächelnd. „Giebt es darüber keinen hübschen Aberglauben, von dem sich ein glückliches Zukunfts-Orakel herleiten ließe?“

„Schnee auf Knospen! Ich denke, diese Allegorie läßt nur eine, keineswegs in Magdalenens Hochzeitstag hineinpassende Deutung zu!“ antwortet der Student für seine Cousine. Seine Stimme klingt rauh, beinahe drohend. „Warum nicht auch noch eine zweite, Herwart?“ fragt der Bräutigam, welcher inzwischen still an Magdalenens Seite getreten. „Der Schnee, des Alters Symbol, und frischen Maiengrün! Warum sollte uns das Bild nicht „ewige Jugend“ bedeuten? Nehmen wir es so, Magda! Hoffen wir, daß es auch von uns dereinst heißen möge:

„Der Schnee auf ihren Häuptern deckt
Nur frisches Keimen und Sprossen!“

Fest und herzlich erwidert sie seinen Händedruck. Eine Welt voll Dankbarkeit und Vertrauen, ein stilles Treueversprechen zugleich liegt in ihrem voll zu ihm aufgeschlagenen Blick.

„Du hast Recht“, sagt sie, „diese Deutung ist die unsere. Und in diesem Sinne soll uns das Zukunfts-Orakel willkommen sein.“

Die Wagen fahren vor, — man rüstet sich zur Abfahrt. Der Student bleibt noch einige Secunden am Portal im Flockentreiben stehen. Der scharfe Wind kühlt seine erhitzten Wangen angenehm. „Arme Magdalene!“ murmelt er vor sich hin. „Aber, — wäre es nicht dennoch möglich, daß der verschneite Garten ihrer Seele noch einmal frische Blüthen triebe, unter der sorgenden Hand des guten Gärtners, der ihn jetzt in seine Obhut genommen? Wenn's auch nicht gerade Lenzesblüthen sind! . . . Gott gebe es!“

Und dann schreitet er dem Wagen zu, noch einmal in die weißdurchflimmerte Luft emporblickend: „Du hast mich heute viel gelehrt, du Schnee auf Knospen!“

Die deutsche Oper in Newyork.

Es wird nun bald die sechste Spielzeit der deutschen Oper hinter uns liegen, schreibt man der „N. Wiener Musikztg.“ aus Newyork. Beschränkte man sich anfangs auf die Wagner-Opern, so mußte man doch bald den Spielplan erweitern, und in diesem Jahre weist er im ganzen 16 Componisten auf, darunter auch Lalo, Neßler, Bellini und Ponchielli. Nach wie vor steht Anton Seidl als Kapellmeister an der Spitze der Oper, und Walther Damrosch, Sohn des 1885 verstorbenen Leopold Damrosch aus Breslau (der die deutsche, namentlich die Wagnersche Musik in Amerika einbürgerte), ist sein begabter Beistand in der Direction. In diesem Winter gab man bis Ende Januar Lohengrin, Meistersinger, Tannhäuser, Holländer, Rheingold, Tristan, Don Juan, Tell, Aïda, Königin von Saba, Troubadour, Barbier von Bagdad, Maskenball (Verdi), Jüdin und Afrikanerin. Als erste Sängerin ist Frau Kalisch-Lehmann unn schon seit vier Jahren thätig. Ihre Stimme ist in den letzten Jahren breiter und etwas dunkler geworden, so daß sie auch dramatische Rollen, wie Isolde und Brünnhilde, vortrefflich ausführt, für welche in Berlin ihr Ton noch nicht pastos genug war. Ihr Fidelio kann sich neben dem der unvergessenen Brandt schon hören lassen. Der Tenorist Perotti mit dem kräftigen hohen C glänzt als Manrico und Assad, hat aber in der vorigen Saison auch den Sigmund nicht übel gesungen. Der Münchener Vogl, dessen Stimme in der Höhe nachläßt, gefiel bei seinem jetzigen Gastspiele als Tristan, soweit man den großen Niemann vergessen konnte. Kalisch hat als lyrischer Tenor, besonders als Don Octavio, stets hübsche Erfolge. Reichmann, der erste Bariton, ist ja weit und breit bekannt. Als Holländer und Wolfram hatte er große Erfolge, als Don Juan weniger, so daß diese Oper nur zweimal gegeben wurde. Durch seine glänzende Höhe und durch seine schöne Erscheinung besticht er sehr. Neben ihm ist der frühere Berliner Beck Vertreter der Baritonrollen. Er ist ein vorzüglicher Tell, Nelusko, Pizarro, Telramund, Alberich, namentlich auch Kurwenal und bei seiner Vielseitigkeit nahezu jeden Tag im Monat beschäftigt. Wer ihn in Berlin hörte, findet, daß seine Stimme nach der Höhe sich ausgedehnt hat und zäher, sowie kräftiger geworden ist, während die Darstellung an Temperament nichts einbüßte. Das Baßfach vertreten Emil Fischer und C. Behrens, beide gleich treffliche Sänger, ersterer besonders in Wagner-Rollen, z. B. Wotan etc. Es giebt hier drei erste Altistinnen: Frl. Huhn, eine herrliche Stimme, aber noch Anfängerin auf der Bühne, Frl. Meißlinger, auch stimmbegabt, doch den Erwartungen — z. B. als Brangäne — nicht entsprechend, und Frau Sonntag-Uhl, die recht bühnengewandt ist. Frl. Wiesner versuchte sich im jugendlich-dramatischen Fache, für welches Erscheinung und Stimme sie sehr befähigen, doch will das Spiel sich nicht entwickeln. Der Bariton Arden (aus Berlin) soll sich nächstens als Beckmesser versuchen, nachdem er bis jetzt kleine Rollen gesungen hat. Der Tenorbuffo Sedlmayr aus München trat einmal im „Barbier von Bagdad“ auf, bekam dann die Influenza und war nach drei Tagen todt. Wie die Künstler hier bezahlt werden, möge man daraus ersehen, daß u. a. Vogl und die Lehmann für jedes Auftreten 600, Perotti 550, Reichmann 500, Fischer und Beck 300 Dollars erhalten. Die Oper schließt am 23. März und dann folgt der deutschen Spielzeit eine italienische Stagione mit Adelina Patti und dem Tenor Tamagno.

Räthsel.

I.

Ich bin ein Gewächs, wo die Woge rauscht,
Am Flusse könnt Ihr mich pflücken;
Doch wenn ihr ein einziges Zeichen vertauscht,
So trägt mich der Fluß auf dem Rücken.

II. Homonym.

Die stramme Richtung bei der Truppe wird
Durch meine Haltung meist herbeigeführt;
Der kühne Flug wird nur durch mich erreicht
Mit einer Kraft, die keiner andern gleicht;
Doch auch die Seele schwingt sich hoch empor,
Lockst Du aus mir den wahren Ton hervor.

H. v. S.

III. Viersilbiges Räthsel.

Wähle stet die besten „beiden Ersten“,
Trinkst Du Wein.
Mögen auch vor Neid die Menschen bersten, —
Schänk' nur ein!
Die „zwei Letzten“ rollen hin auf Eisen —
Nur damit
Treulich ihren Vordermann sie speisen,
Der sie zieht.
Wenn Du jemals warst im Schlachtgetümmel,
Kauftest Du
Wohl vom „Ganzen“ Tabak, Brod und Kümmel,
Wurst dazu.

***

IV. „Lettern-Trias“-Räthsel.

bot, dez, gu, gum, gutt, les, lus, mi, re,
ren, sing, tal, vous.

Aus vorstehenden dreizehn Silben bilde man zunächst fünf Wörter von folgender Bedeutung:

1. Stelldichein (französisch).
2. Altrömischer Feldherr.
3. Englischer Kriegsheld.
4. Deutscher Dichter.
5. Gelber Färbestoff.

Nach richtig erfolgter Bildung der Wörter merke man in jedem Worte drei nebeneinanderstehende Buchstaben auf die Weise, daß die fünf Lettern-Dreiheiten, der Reihe nach gelesen, ein bekanntes Sprüchwort geben. R. S.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Wieder Wahl? — Wiederwahl. — 2. Laub, Urlaub.

3. Eilpost
Mehl
Achsel
Nestor
Urnen
Esra
Laub
Garten
Eigen
Insel
Boten
Eifern
List.

(senkrecht: Emanuel Geibel.)

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Käthe und Karl, „Kinderfreundin“, „Bu“, Marie Baus, Willy Sk., „Großmutter“, sämmtlich aus Danzig; K—chen-Langfuhr, C. Straschewski-Oliva, „Mikosch“-Putzig, P. M.-Pommern, Harder und Todt-Schwarzhof.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Eugen Tr . . ke, „Forelle“, Rudolf Puch, Ernst Lange, Bruno Wernick, Robert t. d., Erich Karow, Max Küster, Eugen Trzinski (sämmtlich 1, 3), F. d. D. u. A. v. M. (3), F. A. Retzlaff, E. Dirks, H. v. Z., E. Kerbe (1), sämmtlich aus Danzig; Frida u. K. Klotz, Olga Nowack, Helene Gralke, Theodor Bl., W. Kienast, H. Schmidt, P. Kähling-Pelonken (1), Paul E. Goertz-Nickelswalde, Hans Tollik-Mewe, „Grützmüllers Töchterlein“-Langfuhr, M. Goertz-Nickelswalde (1, 3).

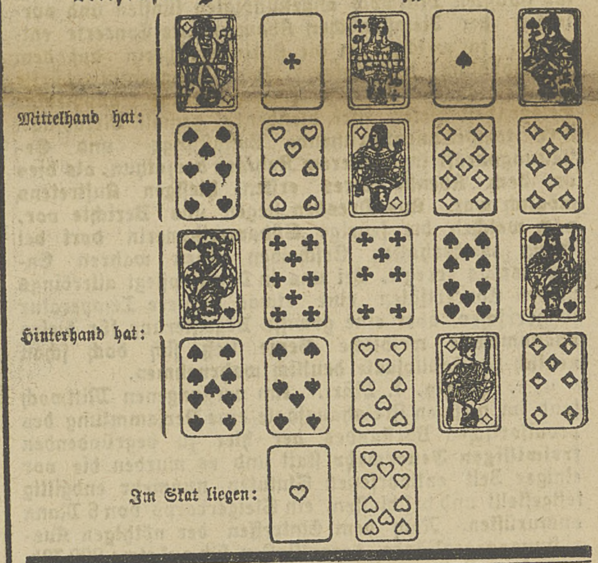
Skataufgabe 10.

Vorhand (A) hat folgende Karten:



und paßt, auch die beiden übrigen Spieler passen; es wird daher Ramsch gespielt und Vorderhand fängt denselben mit sämmtlichen 10 Stichen. Wie waren die übrigen Karten vertheilt, bezw. was lag im Skat?

Auflösung der Skataufgabe 9.



Aus Berlin.

Der Bühnenball im Wintergarten des Centralhotels hat in diesem Jahre durchaus nicht den in ihn gesetzten Erwartungen entsprochen. Von ersten „Größen“ war wenig zu erblicken; das Feld, d. h. der ungefähr achthundert Quadratmeter umfassende Saal, war hauptsächlich von Choristinnen, Statistinnen und Damen von allen Vorstadtbühnen occupirt. Es war wenigstens gut, daß diese sich zu dem Fest eingefunden hatten, denn ohne sie wäre dem Saale, der in der festlichen Decoration sich noch riesenhafter ausnimmt, ein ödes, melancholisches Aussehen beschieden gewesen.

Ganz anders war es mit dem Ball des „Vereins Berliner Presse“ bestellt. Derselbe war der Culminationspunkt des geselligen Lebens vom Winter 1890. Der römische Nuntius Agliardi würde sicher, wenn ihm das Glück beschieden gewesen wäre, anwesend gewesen zu sein, jenen berühmt gewordenen Ausspruch: „la Stampa è un elemento di vitalità, di movimento“ (die Presse ist ein Element des Lebens, der Bewegung), mit ein wenig Sinnesänderung vielleicht, wiederholt haben. Das Ganze war voll Leben und Lebendigkeit, es war ein Gesumme wie in einem dicht gefüllten Bienenkorb. Eng wie eine Biene neben der anderen schoben sich die 1500 Menschen neben einander her, besonders dann, wenn ein Theil des Saales dem „movimento“, dem Tanz bestimmt wurde, und nach den Klängen der neuesten Walzermelodie: „Ich bin der arme Jonathan“ hunderte von Füßen und Füßchen sich in Bewegung setzten.

Die verschiedenen Bestandtheile der Gesellschaft, welche von neun Uhr an den prächtigsten Saal Berlins, den der Philharmonie, füllte, waren hauptsächlich Vertreter der Schriftstellerwelt, der Bühne, des Buchhandels, der bewaffneten Macht, des Parlaments, der Finanz, der Börse und der Großindustrie — von den drei letzteren weniger als in früheren Jahren. Bei der bedeutenden Anzahl der Schriftsteller jeden einzelnen namhaft zu machen, würde schwer halten. Viele waren bereits nach Hause gegangen, als sich der Trubel so weit lichtete, daß man einen Ueberblick über die Anwesenden gewinnen konnte. Da sah ich Lindau, Wichert, Rodenberg, Landau, die Humoristen Haber, Schmidt-Cabanis und Steltenheim, ferner Sudermann, Elcho Friedmann, Zobeltitz, Zabel, Frenzel, Pietsch und Franzos, von weiblichen Schriftstellern E. Vely und Ulrich Frank. Auffallend wenig Maler und Bildhauer waren erschienen, möglicherweise deshalb, weil am selben Abend der Architektenverein auf seinem Fest die Meister und Jünger der bildenden Kunst zurückhielt. Unter den Ehrengästen, denen von orden- und schleifengeschmückten Herren des Vereins die Honneurs gemacht wurden, bemerkte man den Grafen Herbert Bismarck und die hochragende Gestalt des Grafen Hochberg, der mit seiner Gemahlin kam. Neben den Schriftstellern waren wohl die Mitglieder der Bühnen am zahlreichsten erschienen, von den Directoren: Blumenthal, Devrient, L'Arronge, Hasemann und Lautenberg, von den darstellenden Künstlern ein buntes Gewimmel von allen Theatern: Grube, Ludwig, Lüdke, Helmerding, Kadelburg, Guthery, Wallner u. s. w. Dann die Sänger Ernst und Krolop, von den Damen Frl. Barkany, v. Hausen, Kester, Stubel, Lehmann und mehrere andere. Die Toilettenpracht war eine großartige. Das Grün, zart wie die ersten Spitzen jungen Grases und dunkel wie das Laub im Hochsommer, herrschte neben dem in allen Schattirungen leuchtendem Gelb vor. Brokatstoffe in Silber und Gold entfalteten ihre vornehme Pracht. Ein lang schleppendes, grell gelbes Sammetgewand mit Bernsteinschnüren an Brust und Gürtel, ein feurig rothes Crêpe de Chine-Kleid mit langer goldgestickter Schleppe, beide ärmellos, in „griechischer“ art geordnet, das eine von einer Bernsteinagraffe, das andere von einem Halbmond der prächtigsten Diamanten auf der Schulter gehalten, zierten zwei besonders schöne dunkeläugige Damen. Wie ein Bild von Makart ersonnen nahm es sich aus, als eine in mattes Weiß und Gold gekleidete blonde Frau, in ihrem lichten Haar eine hellgrüne Ranke tragend, sich zu den Beiden gesellte. Mehrere gestickte „Empiretoiletten“ in Lichtgrau und Grün mit Blumen und Zweigen, daneben noch eine unnennbare und unbeschreibbare Fluth anderer kostbarer und schöner Gewänder, prächtig gefaßter Perlen und edler Gesteine! Und dazu die Pracht der Saaldecoration! Die Estrade war in einen Palmenhain verwandelt worden; aus dem dunkeln lebendigen Grün, welches sich hoch an der golddurchbrochenen Orgelwand hinaufzog, leuchtete die Statue der Rauch'schen kranzwerfenden Victoria hervor. Die beiden Seiten dieser Estrade waren von zwei reizend drapirten Zelten flankirt, zur Ausgabe der Damenspende bestimmt. Die Damenspende bestand diesmal aus einem goldgeränderten Carton, auf dessen einer Seite sich ein von Schmidt-Cabanis verfaßten Widmungsgedicht befand:

Den Damen des Presse-Festes

Erklärt hat heut' den „Ausstand“ hier, den süßen,
Der „Arbeitnehmer im papier'nen Reich“
Und legt des Festes Königinnen — Euch
Sein Handwerkszeug sinnbildlich drum zu Füßen.
Der Feder gleich fliegt Ihr dahin im Reigen,
Die Schrift wird sich, die flimmernd Euer Blick
Ins Herz uns schreibt, dort unverlöschlich zeigen!
Jedoch der Korb — ?! . . . . Ach laßt von dem mich schweigen
Und bitten uns: Gebt ihn uns nicht zurück.

Auf der anderen Seite war eine vergoldete Feder angebracht, die an einem zierlichen Kettchen einen winzigen Papierkorb trug, der ein Tintenfäßchen, gefüllt mit duftendem Parfüm, enthielt.

Behagliche Plätze boten die Logen und Nebensäle zum Ausruhen; dort konnte man an einzelnen Tischen, nach eigenen Wünschen gruppirt, tafeln und in das festlich-fröhliche Ballgewoge hineinblicken. Selbst als um drei Uhr der eigentliche Ball ein Ende nahm und die Musik verstummte, blieb ein großer Theil der Gäste noch dort und plauderte und sprach seine Befriedigung über das so wohl gelungene Fest aus und der Morgen graute bereits, als die letzten der Fröhlichen ihre nah oder auch fern belegenen Wohnungen aufsuchten.

Wenige Tage nach dem so wohl gelungenen Presse-Fest fand das letzte Philharmonische Concert unter Hans v. Bülows Leitung in demselben Saale statt. Es war eines der glanzvollsten der Wintersaison, es gestaltete sich zu einem wahren und wohlverdienten Triumph für Bülow als Solist und Kapellmeister. Als Solist brachte er das Beethoven'sche Es-dur-Concert und vier Compositionen von Liszt. Die Wiedergabe des Es-dur-Concertes übertraf noch an Vollendung alles das, was wir an Bülows Leistungen bis dahin bewundert haben. In den vier Liszt'schen Stücken „Ricordanza“, Au lac de Wallenstadt, Polonaise E-dur und Valse-Impromptu entfaltete Bülows Spiel die höchste Grazie und Feinheit. Seine unvergleichliche Leistung als Dirigent kam in der Ouverture zu „König Lear“ von Berlioz, Tannhäuser-Ouverture und einem Doppel-Concert für Violine und Cello von Brahms, in dem die Solisten Bleuer und Steindel verdienten Beifall ernteten, zur Geltung. Am Schluß dieses, zum Bedauern aller Musikfreunde letzten, überfüllten Concertes wollten die Hervorrufe kein Ende nehmen, immer wieder mußte Bülow erscheinen, um die Huldigung des begeisterten Publikums entgegenzunehmen. Viele hofften auch wohl im Stillen, durch diesen nimmer enden wollenden Applaus Bülow zu einer kleinen Abschiedsrede zu veranlassen, sie sahen sich jedoch getäuscht.

Eine große Anziehung übt seit einigen Tagen das in Castans Panoptikum ausgestellte Bild des Franzosen Paul Bouchard „Die Stummen des Serail“ auf alle diejenigen Leute aus, die besondere Vorliebe für grausige Scenen hegen. Das Gemälde Bouchards ist seit seiner Vollendung im Jahre 1887 in mehreren großen Städten, München, Wien u. s. w., gezeigt worden. In wirksamer Darstellung führt uns der Maler eine düstere Scene aus dem Haremsleben vor Augen. Acht schöne Frauen sind in einem mit orientalischer Pracht ausgestatteten Gemach beisammen. Vielleicht ist ihr Herr entthront oder umgebracht und den armen Frauen steht nun ein gleiches Schicksal bevor, denn zu ihnen hinein dringen die Stummen des Serail, denen die Zunge abgeschnitten wurde, damit sie niemals in die Versuchung kommen, die dunkeln Geheimnisse, deren Ausübung ihre Pflicht ist, zu verrathen. Es sind muskulöse Negergestalten, die sich hier auf ihre beklagenswerthen widerstandslosen Opfer werfen und sie mit der seidenen Schnur zu erwürgen trachten. Das grause Entsetzen, welches die Frauen bei ihrem Anblick ergriffen hat, spricht sich bei einer jeden in anderer Weise aus. Eine der Schönsten unter ihnen, eine Blondine, liegt ohnmächtig am Boden, eine andere sucht an das Fenster zu flüchten. Hinter dem Vorhang jedoch grinst ihr das scheußliche Gesicht des schwarzen Henkers entgegen. Man sieht, an grausen Effecten fehlt es dem Bilde nicht; im übrigen ist das Gemälde gut componirt, vorzüglich in der Zeichnung und brillant in der Farbe.

Danzig, 9. März.

* **[Zur Wohnungsfrage in Danzig.]** Aus Kreisen, die dem Vorstande der Abegg-Stiftung nahe stehen, wird uns mitgetheilt, daß die Annahme des Herrn Prediger Hevelcke in seinem Vortrage über Arbeiterwohnungen, es wohnten in den Häusern der Stiftung keine Arbeiter, nur dann richtig ist, wenn man den Begriff „Arbeiter" so eng zieht, daß darunter Tagearbeiter ohne Beruf zu verstehen sind. Leuten, die sich nicht in fester Beschäftigung befinden, wird es freilich wohl in den seltensten Fällen gelingen, aus Ersparnissen ein eigenes Heim zu erwerben, wie die Abegg-Stiftung es anstrebte. Diejenigen, welche die Häuser in der Abegg-Straße gekauft haben, sind, was man in Berlin „kleine Leute" nennt; es sind Arbeiter, oder Meister in hiesigen Fabriken, Handwerker, Elementarlehrer etc. Dieselben haben — und zwar mehrentheils aus monatlichen Ersparnissen — seit Bestehen der Stiftung die respectable Summe von ca. 55 000 Mk. auf ihre Häuser abbezahlt. Einzelne haben die für die Abegg-Stiftung eingetragene zweite Hypothek bereits ganz getilgt. Sehr wenige dieser Leute würden wahrscheinlich an den Erwerb eines eigenen Hauses gedacht haben, wenn ihnen die Abegg-Stiftung nicht die bequeme allmähliche Abzahlung eingeräumt hätte. So hat die Stiftung nach zwei Richtungen Gutes gewirkt, sie hat aus bisherigen allen Verdrießlichkeiten eines Miethsverhältnisses unterliegenden Personen selbstständige Hausbesitzer geschaffen. Sie hat ferner den Sparsinn angeregt. Indirect kommen die Anlagen der Abegg-Stiftung auch den schlechter gestellten Klassen zu gut, denn je mehr Wohnungen für den Mittelstand geschaffen werden, je mehr werden für die hinter ihm Stehenden frei, die dadurch entsprechend [illegible]. Der Bau von Arbeiterkasernen, wie sie Herr Prediger Hevelcke zu planen scheint, ist übrigens der Abegg-Stiftung statutenmäßig verboten. Herrn Hevelcke gebührt durchaus Dank, wenn er den Versuch macht, die Wohlhabenden dafür zu interessiren, daß bessere und gesundere Wohnungen geschaffen werden, als sie in manchen Theilen unserer engen und im Vergleich zur Häuserzahl und zur Kleinheit des einzelnen Hauses übervölkerten Stadt bestehen. Die Nothwendigkeit dazu stellt sich um so dringender heraus, als die Werft von Schichau wahrscheinlich zahlreiche Arbeiter heranziehen wird, die, wenn nicht neue Wohnungsgelegenheit geschaffen wird, den bestehenden Wohnungsraum noch mehr beschränken werden. Die Stadtbehörden haben für gutes Wasser und so weit es die Anlage der Stadt erlaubt, für bessere Luft gesorgt, nun ist es Sache der Besitzenden, mehr als bisher dafür einzutreten, daß ein drittes Erforderniß zum Wohlleben der ärmeren Bevölkerung geschaffen werde, die gute Wohnung, die sie nach dieser Richtung hin zuträglich ist und den Sinn für Familienleben, Ordnung und Reinlichkeit fördert oder weckt. Wenn die Polizei eine Anzahl als gemeinschädlich anzusehender Wohnungen auf der Altstadt nicht bereits gesperrt hat, so liege es wohl daran, daß es bisher an Ersatz fehlte.

* **[Abonnements-Concert.]** Selten hat eine Klavier-Virtuosin sich so schnell und plötzlich die Sympathie des musikliebenden Publikums erobert, als Teresa Carreno, die vor wenigen Wochen als mitwirkende Künstlerin hier zum ersten Male erschien. Man sieht daher mit ungewöhnlichem Interesse dem für nächsten Mittwoch angekündigten fünften und vorletzten der [illegible] Abonnements-Concerte entgegen, in welchem sie die Alleinherrscherin auf dem Musikpodium sein wird. Das Programm dürfte diesmal Teresa Carreno eine vielseitige, ausgiebige Gelegenheit bieten, ihre blendende, geniale Virtuosität, ihre temperamentvolle Auffassungs- und Gestaltungskraft in breiterem Rahmen darzuthun, als dies an dem Abende ihres ersten hiesigen Auftretens möglich war. Aus Dresden liegen uns Berichte vor, nach welchen die feurige Südamerikanerin bei ihrem wiederholten Erscheinen einen wahren Enthusiasmus erregte. Bei uns in Danzig pflegt allerdings in den Concertsälen eine etwas kühlere Temperatur zu herrschen, aber eine gewisse Begeisterung für dieses phänomenale weibliche Genie ließ sich doch schon deutlich im Apollosaale deutlich wahrnehmen.

* **Putzig**, 7. März. Am vergangenen Mittwoch fand im hiesigen Kreishaussaale eine Versammlung des provisorischen Vorstandes der hier zu begründenden freiwilligen Feuerwehr statt und es wurden die von diesem entworfenen Statuten nunmehr endgiltig festgestellt und beschlossen, ein Steigercorps von 6 Mann auszurüsten. Nach dem Eintreffen der nöthigen Ausrüstungsgegenstände, deren Kosten sich auf etwa 200 Mk. belaufen, sollen die Uebungen unter Leitung eines Beamten der Danziger Feuerwehr ihren Anfang nehmen. Die hier vertretenen Feuerversicherungsgesellschaften haben ein Gesuch um Beihilfe zur Beschaffung der nothwendigen Gerätschaften abgelehnt, nur die „Elberfelder" hat einen Betrag von 100 Mk. und die „Thuringia" 50 Mk. gespendet. Dazu sind aus Kreismitteln dem Vereine 200 Mk. überwiesen worden, so daß ein Fonds von 350 Mk. zur Verfügung steht. Die Mitgliederzahl beträgt bis jetzt 91. — Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten wird in der Diöcese Neustadt, welche die Kreise Neustadt und Putzig umschließt, an Stelle einer Verlosung alle 2 Jahre eine Hauscollecte treten, deren Ertrag zur Pflege der Wittwen und Waisen in der Diöcese verwendet wird.

* **Marienwerder**, 8. März. In der vorgestrigen Mittheilung über einen Defect in der Deichkasse ist ein bedauerlicher Irrthum untergelaufen. Nicht der hiesige Deichrentmeister — ein allgemein hochgeachteter gewissenhafter Beamter — ist vom Amte suspendirt, sondern, wie der „Mewer Wanderer" meldet, der Deichrentmeister in Falkenau. Durch einen unglücklichen Zufall sind Mewe mit Marienwerder und die beiden in diesen Orten erscheinenden Blätter verwechselt worden.

* **Stolp**, 8. März. In der Stolper Correspondenz vom 3. d. M. (in Nr. 18 173 vom 4. d. M. abgedruckt), welche über eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht resp. über geschäftliche Actionen der Frau Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz berichtet, die bei dieser Verhandlung mehrfach Gegenstand der Erörterung waren, ist eine irrthümliche Angabe insofern enthalten, als Frau v. Z. für Hergabe ihres mit 5 Procent verzinslichen Darlehns [illegible] sich 50 Pf. Gewinnantheil pro Kubikmeter ausbedungen habe. Bei der Abrechnung [illegible] Gewinnantheil von 5 Pf. (nicht 50 Pf.) pro Kubikmeter [illegible]. Frau v. Z. behauptet, daß dadurch [illegible] wesentlich alterirt werde, während nach Angabe des Correspondenten die Berechnung nicht seinerseits gemacht, sondern lediglich den Ergebnissen der Proceßverhandlungen entnommen sei. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß von einem den „Wucher" auch nur „mit dem Aermel streifenden" Geschäft, — wie der Vertheidiger in seiner Proceßverhandlung sich ausgedrückt habe, schon deshalb keine Rede sein könne, weil die Darlehne nicht in einer Nothlage, sondern zu einem gewinnbringenden Geschäft begehrt und seitens der Frau v. Z. gewährt wurden, an welchem dieselbe Theil zu nehmen wünschte; zugleich sei auch die Bemerkung über „Verjährung" überflüssig gewesen. Die letztere Argumentation müssen allerdings auch wir als zutreffend anerkennen.

* **[Ostpreußische Zustände.]** Im Wahlkreise Tilsit-Niederung ist mit 455 Stimmen Mehrheit der Oberpräsident v. Schlieckmann gegen den freisinnigen Candidaten v. Reibnitz wiedergewählt worden. Wie es dabei im Kreise Niederung zugegangen, entnehmen wir aus einer Darstellung der „Tilsiter Allg. Ztg.", von der wir folgende Proben veröffentlichen. Zwei Amtsvorsteher lösen in ein und demselben Orte die Versammlung der Liberalen auf, der erstere, „weil gegen die Regierung agitirt wird", der zweite, weil es bereits nach 4 Uhr, und daher die Zeit verstrichen sei, während welcher die Versammlung anzufangen habe. Dabei zeigt die eigene Uhr des Amtsvorstehers, der noch außerdem Amtsanwalt ist, auf 10 Minuten vor 4, und alle anderen in der Versammlung [illegible] Uhren ¼ Uhr. Die Versammlungen wurden von beiden Amtsvorstehern wieder gestattet, nachdem sie eingesehen, daß sie im Unrecht waren. Der dritte Amtsvorsteher löst die Versammlung auf, weil der Redner sagt, das Volk solle sich von den Beamten nicht beeinflussen lassen, gestattet dann die Versammlung aber wieder. Ein Gendarm geht zum Localinhaber angeblich in Folge einer Depesche des Landraths und macht den Mann darauf in zarter Weise aufmerksam, daß es ja noch Zeit sei, den Liberalen abzusagen, — der Localinhaber — könne sonst große Unannehmlichkeiten haben. Ein Amtsvorsteher gestattet die Abhaltung der liberalen Versammlung überhaupt nicht, weil seiner Ansicht nach der Anmelder zugegen sein müsse. Auf das Vereinsgesetz hingewiesen, sagt der Mann des Gesetzes: „Was geht mir das Gesetz an!" (wörtlich). Auf ein Beschwerdetelegramm an den Minister läuft ein brieflicher Bescheid vom Präsidenten Steinmann ein, „daß er Aehnliches von einem so gesetzeskundigen Beamten, wie es der betreffende Amtsvorsteher sei, garnicht erwarten, jedenfalls aber in der Angelegenheit nichts thun könne". Derselbe gesetzeskundige Amtsvorsteher, welcher gerade seine staatsbürgerliche Pflicht als Geschworener zu erfüllen hat, läßt sich zwei Tage vor der Wahl beurlauben, geht in seinem Amtsbezirk von Haus zu Haus, nimmt die Stimmzettel mit v. Reibnitz fort und vertheilt solche mit v. Schlieckmann, wobei er sagt: „Was wollt Ihr mit dem Gutspächter, dem Juden. Ihr wollt doch auch wieder Wiesen haben, also wählt Schlieckmann!" Vor einem Wahllokal bearbeiten ein Unterförster und ein Hilfsjäger die Wähler in der Ausgabe, geben den Wählern bereits zusammengefaltete Zettel in die Hand und transportiren sie nach dem Wahllokal. Der Vertheiler liberaler Stimmzettel wird von dem Wirth hinausgeworfen und schließlich von den Holzschlägern aus der königlichen Forst arg mißhandelt. In einer anderen Oberförsterei werden zum Wahltage die Leute zum Holzschlagen aufgefordert, obgleich vorher der Holzeinschlag schon eingestellt war. Der Förster ermahnt die Leute conservativ zu wählen, theilt Stimmzettel aus und führt sie zur Wahl. Vor einem Wahllokal — Amtsbureau eines Amtsvorstehers — werden Wurst, Schnaps, Bier, Cigarren und — conservative Stimmzettel durch eine Dame unter Assistenz des Amtsschreibers und eines nichtwahlberechtigten Lehrers vertheilt. — Die hier geschilderten Vorgänge sollen, wie die „Tils. Allg. Ztg." behauptet, sämmtlich durch Zeugen-Aussagen bekundet worden sein. Sie und noch andere Punkte, welche wir bis zu näherer Feststellung übergehen, sollen den Gegenstand eines ausführlichen Protestes gegen die Giltigkeit der Wahl bilden.

* **Insterburg**, 7. März. Der IX. ostpreußische Saatenmarkt, in Verbindung mit einer Saatgut-Ausstellung, wurde heute Vormittag in den Räumen des Gesellschaftshauses eröffnet und um 1 Uhr geschlossen. Die Veranstaltung hatte den Zweck, den Landwirthen auf einfache und bequeme Weise Gelegenheit zu verschaffen, sich das für die Frühjahrsbestellung nothwendige Saatgut aus zuverlässigen Bezugsquellen selbst zu besorgen. Die Zahl der Aussteller betrug im ganzen 75. Vertreten waren größere Gesellschaften aus der Provinz. Da namentlich in diesem Jahre die Beschaffung guten Saatgutes wegen der vorjährigen schlechten Ernte in unserer Provinz [illegible], entwickelte sich auf dem Saatenmarkt ein sehr reges Geschäft. Es wurde, da zahlreiche Käufer aus allen Theilen der Provinz erschienen waren, ein bedeutend größerer Umsatz erzielt, als in früheren Jahren. Die Saatgutausstellung gilt hauptsächlich der Förderung des Geschäftes.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. März. Der gerichtliche Physikus Geh. Medizinalrath Dr. Wolff ist, 67 Jahre alt, gestorben.

Der Tenorist Hr. Krauß vom Hoftheater in Wiesbaden ist für die hiesige Hofoper engagirt worden.

* In **Potsdam** beging gestern der Componist Gustav Hoffmann, der sogenannte Graben-Hoffmann, der Dichter des „500 000 Teufel", seinen 70. Geburtstag. Er ist am 7. März 1820 zu Bnin bei Posen geboren, war einige Zeit Lehrer zu Posen, ging [illegible] 1843 nach Berlin und bildete sich zum Sänger und Gesanglehrer aus. Leider lebt Hoffmann in recht ärmlichen Verhältnissen und es ist ihm zu wünschen, daß [illegible] festlichen Sammlungen ein reichliches Erträgniß bringen.

* **[Eine Doctorin über die Studentinnen.]** Zu Wien hielt [illegible] des Vereins für erweiterte Frauenbildung [illegible] Fräulein Dr. med. Agnes Bluhm eine Vorlesung über das Leben und Streben der Studentinnen in Zürich. Frl. Dr. Bluhm, eine zarte Dame von frischem, jugendlichem Aussehen, erinnerte daran, daß [illegible] 1864/65 zum ersten Male in Zürich die Pforten der Hörsäle den weiblichen Studenten erschlossen, und heute seien an der medizinischen, juridischen und philosophischen Facultät der Zürcher Universität nicht weniger als 83 Studentinnen aus Deutschland, Oesterreich, Rußland und Amerika immatriculirt. Die Immatriculation der weiblichen Studenten erfolge unter den gleichen Bedingungen, [illegible] wissenschaftliche Vorbildung bei den männlichen Studenten gelten. Die Studentinnen haben gleichfalls Anspruch auf den Titel „Akademische Bürger", und wenn auch anfangs die Studenten in ihren weiblichen Concurrentinnen natürliche Feinde erblickten, so gestaltet sich heut zu Tage der gegenseitige Verkehr kameradschaftlich und ungezwungen. Fräulein Dr. Bluhm erzählt, daß sich Männlein und Weiblein beim Examen gegenseitig noch gern ein Corriger la fortune [illegible]. Selten nur erlauben sich die Studenten, weibliche Collegen zu molestiren; einerseits, bemerkte die Vortragende [illegible] einem leisen Seufzer, seien die Schweizer von weit weniger chevaleresker Art gegenüber den Damen, als die Deutschen und Oesterreicher, andererseits beschäftige die Wissenschaft so sehr die Männer, daß [illegible] Fühlen und Denken — und gerade im anatomischen Präparirsaale — [illegible]. Der Münchener Anatom Bischof habe zwar behauptet, daß bei [illegible] der Herren und Damen die Ideale der Weiblichkeit herabsinken, aber die Vortragende bestreitet dies auf Grund eigener Erfahrungen. Der Verkehr, sagt sie, gewinnt freie und ungezwungene Formen, und der gegenseitige Gedankenaustausch wirkt nur fördernd und anregend auf beide Theile. Rühmend hebt Fräulein Dr. Bluhm hervor, daß die Professoren, obwohl sie principiell gegen das weibliche Studium voreingenommen sind, bei Prüfungen die strengste Objectivität walten lassen. Die Rednerin schilderte in eingehender Weise das Leben der Studentinnen im engeren Kreise und hebt hervor, daß nur die Russinnen es waren, die durch ihr legeres und vernachlässigten Aeußere sich früher wesentlich von den übrigen Studentinnen unterschieden und in den bürgerlichen Kreisen ein starkes Vorurtheil gegen weibliche Studentinnen wachriefen. Heute sei dies aber auch nicht mehr der Fall. In Zürich ist es entschieden worden, so schloß Fräulein Dr. Bluhm ihre Vorlesung, daß die sociale Bewegung auch unter den Frauen Eingang gewonnen hat. Wenn die Frauen als trauriges Produkt alter Erziehung eine gewisse Aengstlichkeit nach Außen zeigen, so mögen sie den Spruch beherzigen: „Das ist der Weisheit letzter Schluß: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß."

□ **[Russische Theatercensur in Warschau.]** In Warschau bestehen heutzutage fünf polnische Theater, aber noch keine russische Bühne. Um letztere allmählich ins Leben zu rufen, macht die russische Regierung alle Anstrengungen. So hat vor einigen Wochen eine russische Schauspielertruppe aus Moskau im „Großen Theater" in Warschau ihren Einzug gehalten, um dort bis zum 13. April an drei Abenden in der Woche Vorstellungen in russischer Sprache zu geben. Es ist dies die Gesellschaft des Directors Korsz. Jetzt hat nun die Warschauer Censurbehörde den polnischen Redactionen daselbst den Befehl zugehen lassen, über jede russische Vorstellung eingehend und an hervorragender Stelle des redactionellen Theiles zu berichten. Natürlich sind alle Blätter dieser Aufforderung nachgekommen und einige bringen diese Recensionen sogar noch vor dem Leitartikel und dem politischen Theile. Außerdem ist den polnischen Redacteuren unter der Hand, aber sehr deutlich, zu verstehen gegeben worden, daß sie sich persönlich und ihre Zeitung den größten Unannehmlichkeiten aussetzen würden, falls sie es wagen sollten, sich irgendwie abfällig oder ungünstig über die vorgeführten Stücke und die Leistungen der Schauspieler zu äußern.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 6. März. Die Glasgower Barke „Hebe" wurde am 20. Februar auf der Fahrt von St. Johns, Neufundland, nach Oporto von einem Orkan erfaßt. Der Sturm entmastete das Schiff, beschädigte die Pumpen und brach 2 Boote entzwei. Von den 11 Seeleuten wurden der Steuermann und 4 Matrosen verletzt. Die Vorräthe wurden ruinirt und das Schiff bekam ein Leck. Am Abend fuhr der Dampfer „Ems" vom norddeutschen Lloyd auf die Barke zu und ließ ein Boot in die See. Dasselbe schlug aber um und die Ruderer wurden nur mit knapper Noth gerettet. Darauf überließ die „Ems" die „Hebe" ihrem Schicksal. Zwei Tage lang arbeitete die Mannschaft des letzteren Schiffes an den Pumpen, um ihr Fahrzeug über Wasser zu halten. Erst am Morgen des 24. Febr. wurden die schon Verzweifelnden, welche seit mehreren Tagen keine Nahrung genossen hatten, vom Dampfer „Colonist" unter großer Gefahr gerettet. Von der Besatzung der Barke rettete niemand auch die geringste Habe.

* **Queenstown**, 6. März. Das mit dem gesunkenen Dampfer „Claymore" in Collision gewesene Schiff „Coriolanus" ist nicht gesunken, sondern von der Mannschaft verlassen worden. „Coriolanus" ist darauf von dem Dampfer „Bostonian" treibend angetroffen und hier eingebracht worden.

Plymouth, 6. März. Der Dampfer „Norham Castle", gestern Abend von Capstadt hier angekommen, hat einen Theil der Besatzungen des italienischen Dampfers „Robilant" und der russischen Bark „Onni" an Bord, welche Schiffe an der südafrikanischen Küste total wrack geworden sind. Der Dampfer „Robilant" war von Newyork mit 137 000 Kisten Petroleum nach China und Japan bestimmt und stieß in der Nacht vom 6. Februar zwischen Saldanha Bay und Jacobs Cove, in der Nähe von Malmesbury, auf eine blinde Klippe; bald darauf sank der Dampfer in tiefem Wasser. Die aus 50 Mann bestehende Besatzung rettete sich mit fünf Böten und landete in Hoelzes Bay, von wo ein zur Assistenz abgeschickter Schleppdampfer die Schiffbrüchigen nach Capstadt brachte. Die „Onni" war von Westhartlepool mit einer Ladung Gaskohlen nach Capstadt bestimmt. Am 7. Februar Nachmittags erreichte das Schiff die Tafelbay. Nachdem der Wellenbrecher passirt war, versagte die Bark die Wendung und stieß ca. 200—300 Yards von der Küste schwer auf eine Sandbank.

Vadsö, 3. März. In letzter Nacht hat hier ein schwerer Sturm geherrscht, welcher in unserem, nach westwärts gänzlich unbeschützten Hafen starken Schaden angerichtet hat. Ein **Schooner** ist an den Strand getrieben und hat bedeutenden Schaden gelitten, eine große **Yacht**, sowie ein größeres **Fischerboot** sind total wrack geworden, während mehrere andere Fahrzeuge ebenfalls zu Schaden gekommen sind.

Zuschriften an die Redaction.

Aus dem Rosenberg-Löbauer Wahlkreise, 6. März. Die Wahlschlacht ist geschlagen und das Ergebniß derselben ist der Sieg der Polen. Vergeblich waren die Anstrengungen der Deutschen, sich diesen Wahlkreis zu erhalten. Wer trägt die Schuld? In erster Reihe unzweifelhaft die unglückliche Candidatur des Herrn v. Oldenburg, eines feudalen Junkers par excellence, und in zweiter der Umstand, daß die Cartellpresse mit beharrlicher Consequenz allen Bedenken und Kundgebungen, welche gegen diese Candidatur gerichtet waren, die Aufnahme verweigerte. Es hat wahrlich an warnenden Stimmen nicht gefehlt, die sich bei Zeiten erhoben und im Hinweis auf die Gefährdung der deutschen Sache bei dem starren Festhalten an der Candidatur Oldenburg, welchem ihre Stimme zu geben viele deutsche Männer sich nicht entschließen könnten, den Rücktritt des Letzteren zu Gunsten eines den Interessen unserer bäuerlichen Bevölkerung mehr zugänglichen, einsichtigeren Politikers nicht nur als dringend wünschenswerth, sondern auch als unbedingt nothwendig bezeichneten; statt aber diesen Erörterungen, unserem dringenden Wunsche gemäß, so schnell als möglich, wie dies Zeit und Umstände erforderten, Ausdruck zu geben, damit bei Zeiten noch etwas geschehen könnte, hat man durch zeitraubende Correspondenzen die Sache hingezogen und die kostbaren Tage verstreichen lassen. Wir verurtheilen diese Art der Geschäftspraxis auf das entschiedenste. Sie hat direct zum Siege der Polen mit beigetragen.

Einer für Viele.

Briefkasten der Redaction.

G. M. hier: 1. Außer der für den Militärdienst erforderlichen körperlichen Rüstigkeit wird gegenwärtig von den meisten Regimentern das Reifezeugniß von einem humanistischen oder Realgymnasium verlangt. 2. Der Zuschuß richtet sich nach der Art der Waffe. Für Infanteristen ist ein solcher von mindestens 60 Mk. monatlich erforderlich. 3. Das Gehalt richtet sich nach der Garnison und beträgt in Danzig ca. 142 Mk. Die Abzüge sind jedoch so hoch, daß ein weiterer Zuschuß auch dann noch erforderlich ist. 4. Das Leben ist bei einem Ingenieurcorps nicht theurer und die etatsmäßigen Offiziere dieser Corps erhalten 24 Mk. mehr als die übrigen Offiziere.

F. J. A. in K.: Sie sind der richtige Beklagte und das Landgericht das zuständige Gericht für die jedenfalls auf § 26 Th. I. Tit. 6 des allgemeinen Landrechts (Nichtbeachtung der zum Schutz der Bedienungsmannschaften von Dreschmaschinen erlassenen polizeilichen Vorschriften) gestützte Klage.

P. B. hier: Der Tachograph ist bei Herm. Hurwitz u. Co., Berlin C. (Klosterstraße 49) zu kaufen.

Standesamt vom 8. März.

Geburten: Postbote Theophil Reich, T. — Schlossergeselle Paul Baulain, S. — Schmiedemeister Julius Zielke, S. — Maschinenbauergehilfe Karl Gach, S. — Kutscher Adam Mech, T. — Arbeiter Christof Marchlewitz, S. — Musiker Heinrich Szieleit, T. — Arbeiter Julius Koenig, T. — Tischlergeselle Gustav Küßner, S. — Handlungs Gehilfe Bernhard Schützmann, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Karl August Gabriel Ballach und Susanna Klein. — Städt. Wachtmann Cornelius Friedrich Schönhoff und Johanna Maria Krause. — Schlossergeselle Rudolf Leopold Welske und Justine Renate Mierau. — Fleischerges. Karl Wilhelm Krücke hier und Johanna Henriette Ewel in Reichenberg. — Schlossergeselle Adolf Franz Behrwald und Martha Veronika Berlau. — Seefahrer Adolf Gottlieb Stoll und Julianna Ottilie Labuhn. — Schuhmacher Johann Friedrich Otto Neitz in Osterode und Wilhelmine Rehpold daselbst.

Heirathen: Maschinist Johann Friedrich Wilhelm Westphal und Maria Bertha Totzki. — Regierungs-Civil-Supernumerar Eugen Heinrich Gustav Schwiedland und Amanda Emilie Holz.

Todesfälle: T. d. Maurerges. Christian Brandt, 4 St. — Brauer Paul August Kuwert, 29 J. — S. d. Zimmerges. Herm. Grade, 3 M. — T. d. Schuhmachermeisters Friedrich Drewing, 1 J. — Lehrer Johannes Franz Gast, 32 J. — S. d. Grenzaufsehers Alfred Matuschek, 1 J. — Grenzaufseher a. D. Karl Eduard Höpfner, 83 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 7. März. **Zuckermarkt.** Rübenrohzucker I. Product, Basis 88 % Rendement, neue Usance, f. a. B. Hamburg per März 12,27½, per Mai 12,45, per Juli 12,62½, per August 12,72½. Ruhig.

Glasgow, 7. März. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 858 033 Tons gegen 1 033 102 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 89 gegen 81 im vorigen Jahre.

Productenmärkte.

Königsberg, 7. März. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 113⅖ 132,50, 122⅖ 141 M bez., bunter russ. 112⅖ 127, 128, 130, 113⅖ 130, 115⅖ bes. 130, 120⅖ blsp. 130, 122⅖ 140,75, 123⅖ 140,75 M bez., gelber russ. 117⅖ wach 131,50, 121⅖ 135 M bez., rother 112/3⅖ 160, 115⅖ 167, blsp. 145, 126⅖ 180 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilo große 144 M bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 146, 155, 156 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 130 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. russ. 133 M bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. Hanfsaat russ. 131 M, Senf braun russ. bes. 125 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. (zum Seeexport) russ. mittel 84, 84,50, feine 81, 81,50 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 52¾ M Gd., nicht contingentirt 33 M bez., per März contingentirt 52½ M Gd., nicht contingentirt 32¾ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 33¼ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 33½ M Gd., per Juni nicht contingentirt 33¾ M Gd., per Juli nicht contingentirt 34 M Gd., per August nicht contingentirt 34¼ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Warschau, 7. März. (Originalbericht der „Danziger Ztg.") Nachdem seit einer Reihe Wochen auf unserem Markte, wie überhaupt in Polen eine fast vollständige Geschäftsflaue geherrscht hatte, scheint sich ganz neuerdings eine kleine Wendung zum Besseren vollziehen zu sollen. Ob dieselbe freilich längere Zeit anhalten wird, ist vorläufig noch sehr die Frage. Ein Berliner Händler, welcher hier seit mehreren Tagen weilt, erstand 500 Stein littauischer Wolle, den Stein zu 5 Rubeln. Weiter kauften Lodzer Fabrikanten hierselbst 300 Ctr. Dominialwolle, den Centner zu 93 Thalern polnisch. Auch mit mehreren österreichischen Firmen sind augenblicklich Verhandlungen im Gange, deren Abschluß unmittelbar bevorsteht. Mehrere bekannte ausländische Einkäufer haben ihre demnächstige Ankunft in Warschau bereits angezeigt. Das Lager am Platze ist noch ein sehr großes und weit umfangreicher, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. März. **Wind:** WzN.

Angekommen: Frode (SD.), Brantenberg, Swinemünde, leer.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist n. Fräulein Töchtern a. Rheinfeld. Frau Amtsrath Gerschow n. Frl. Tochter a. Rathstube. Tischer n. Gemahlin a. Dt. Krone, Günther a. Emilienthal, Lesse a. Tockar, Göldel aus Buschkau, v. Gaß-Jaworsky a. Lipienken, Rittergutsbesitzer. Callas, Wild, Dohrn a. Berlin, Directoren. Kirchner a. Berlin, Bank-Director. Fräul. Moser aus Buschkau. Jacoby a. Berlin. Albers a. Düsseldorf, Eidiener a. Breslau, Cresbo a. Frankfurt a. M., Neidhart a. Frankfurt a. M., Jacoby a. Danzig, Böcker aus Hohenlimburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Burmeister a. Lauenburg a. E., Schiffsrheder. Pagels a. Kulm, Bürgermeister. Rogowski a. Mühlhausen, Vicar. Gebold a. Würzburg, Monteur. Fischer a. Berlin, Schwenterley a. Berlin, Röver a. Dresden, Schnier a. Heilsberg, Krämers aus Solingen, Heinze a. Iserlohn, Kubatzke a. Berlin, Mosterts a. Leipzig, Wiener a. Berlin, Schäckermann a. Köln, Adolph a. Berlin, Moßdorf a. Wurzen, Berger a. Berlin, Müller a. Königsberg. Langner a. Görlitz, Werner a. Burg, Scheyer a. Berlin, Berninger a. Frankfurt a. M., Alter a. Peterswaldau, Günther a. Peterswaldau, Weber a. Berlin, Spies a. Aachen, Lemberg aus Elberfeld, v. d. Kuhlen a. Hückeswagen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Oberhof Band 1, Blatt 8, auf den Namen der Johann und Magdalene geb. Formella-Formella-schen Eheleute und des Franz Formella eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück soll auf Antrag des Miteigenthümers Franz Formella zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 14. Mai 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, zwangsweise versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9895

am 14. Mai 1890,

Nachmittags 12½ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 2. März 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Sommers soll ein Neubau des hiesigen Gasthofes nebst Wirthschafts-Gebäuden erfolgen.

Die Baukosten exclusive Material und Anfuhr desselben betragen ca. 13500 M.

Zur Ermittelung eines Bau-Unternehmers steht ein Termin auf

Mittwoch, den 26. März cr., Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtslocale an.

Offerten sind versiegelt einzureichen deren Oeffnung in diesem Termin erfolgt.

Die Gutsherrschaft behält sich die Wahl des Bauunternehmers von den drei Mindestfordernden vor.

Anschläge. Zeichnungen und Bedingungen können vom 12. d. M. ab, im hiesigen Amtslokale während der Dienststunden eingesehen werden.

Finckenstein, den 5. März 1890.

Die Gutsherrschaft. (9924

Bekanntmachung.

Die dem Hofbesitzer Hermann Mierau zugehörigen Grundstücke Kohling Blatt 11 und Hohenstein Blatt 40 in Größe von circa 56 Hektar sollen mit Inventar freihändig von dem Unterzeichneten, als dem Bevollmächtigten der Eigenthümer, meistbietend verkauft werden. Gebote werden am 24. März 1890 zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Mierau'schen Grundstücke in Kohling entgegengenommen Im Bureau des Unterzeichneten Jopengasse Nr. 61 sind die Verkaufs-Bedingungen, die betreffenden Kataster-Auszüge, Policen, Grundbuch-Auszüge und das Inventarien-Verzeichniß einzusehen. Die Besichtigung des Grundstücks kann nach vorheriger Anzeige an Herrn Mierau in Kohling jederzeit vorgenommen werden.

Die Uebergabe und Auflassung des Grundstücks an den Meistbietenden soll gleich nach dem Verkaufstermine erfolgen.

Danzig, den 7. März 1890.

Dobe,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 12. März 1890, Vorm. 10 Uhr, werden im Schützenhause zu Lauenburg i. P. außer vielen anderen Sachen

1 automatische Waage von 125 Kilo Tragkraft,
1 Chocoladen-Automat,
1 fast neues kreuzsaitiges Pianino,
1 werthvolle Büchse

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. (9531

Ernst Fritze,
Concursverwalter.

Schnitzel-Auction,

Vorrath circa 20000 Centner, am

Mittwoch, d. 12. März,

Vormittags 11 Uhr.

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.

Alten und jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Bei Husten

haben sich die schon seit Jahren bekannten

echten Zwiebelbonbons

vom alleinigen Erfinder: Carl Koch in Halle a. S stets gut bewährt. Jedes echte Packet muß die Unterschrift des Fabrikanten tragen. Zu haben in Packeten à 30 u. 50 Pf. bei Herrn Richard Lenz, Apoth. Haeckel und Elephanten-Apotheke, Breitg. 15.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pf. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (8993

Joh. George Kothe Nachflgr. Berlin.

In Danzig in der Raths-Apotheke, Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Carl Paetzold, Th. Harder und Robert Laaser.

Bergmanns Original-Theerschwefelseife

Allein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Mitesser, Flechten, Frostbeulen, Finnen etc. Vorr.: Stück 50 ₰ bei Carl Pätzold, Hundegasse 38, Elephanten-Apoth., Breitg. 15. W. Kuntze, Drog., Paradiesgasse 5.

PLAN der

Grossen Geld-Lotterie

für Niederlegung der Schlossfreiheit in Berlin (nur einmalige Lotterie, eingetheilt in 5 Klassen).

I. Kl. Ziehung 17. März 1890. Einlage einschl. Reichsstempel M. 52.

Gewinne		Mark
1 à		500000
1 -		400000
1 -		300000
1 -		200000
2 -	150000 =	300000
3 -	100000 =	300000
4 -	50000 =	200000
5 -	40000 =	200000
10 -	30000 =	300000
12 -	25000 =	300000
15 -	20000 =	300000
40 -	10000 =	400000
100 -	5000 =	500000
100 -	3000 =	300000
200 -	2000 =	400000
500 -	1000 =	500000
995 Gew.	= M.	5400000

II. Kl. Ziehung 14. April 1890. Einlage einschl. Reichsstempel M. 20.

Gewinne		Mark
1 à		300000
1 -		200000
1 -		100000
2 -	50000 =	100000
4 -	25000 =	100000
10 -	20000 =	200000
20 -	10000 =	200000
40 -	5000 =	200000
100 -	2000 =	200000
200 -	1000 =	200000
379 Gew.	= M.	1800000

III. Kl. Ziehung 12. Mai 1890. Einlage einschl. Reichsstempel M. 20.

Gewinne		Mark
1 à		300000
1 -		200000
1 -		100000
2 -	50000 =	100000
4 -	25000 =	100000
10 -	20000 =	200000
20 -	10000 =	200000
40 -	5000 =	200000
100 -	2000 =	200000
200 -	1000 =	200000
379 Gew.	= M.	1800000

IV. Kl. 9. Juni 1890. Einlage einschl. Reichsstempel M. 36.

Gewinne		Mark
1 à		500000
1 -		400000
1 -		300000
1 -		200000
2 -	100000 =	200000
4 -	50000 =	200000
8 -	25000 =	200000
15 -	20000 =	300000
40 -	10000 =	400000
60 -	5000 =	300000
100 -	3000 =	300000
200 -	2000 =	400000
300 -	1000 =	300000
733 Gew.	= M.	4000000

V. Kl. Ziehung 7. Juli 1890 und folgende Tage. Einlage einschl. Reichsstempel M. 72.

Gewinne	Mark	
1 à	600000	600000
1 -	500000	500000
1 -	400000	400000
2 -	300000	600000
3 -	200000	600000
4 -	150000	600000
10 -	100000 =	1000000
20 -	50000 =	1000000
10 -	40000 =	400000
10 -	30000 =	300000
20 -	25000 =	500000
40 -	20000 =	800000
100 à	10000 =	1000000
150 -	5000 =	750000
200 -	3000 =	600000
500 -	2000 =	1000000
1058 -	1000 =	1058000
5384 -	500 =	2692000
7514 Gew.	= M.	14400000

		1/1	1/2	1/4	1/8
Preis der **Original-Loose**	I. Klasse	zu M. 52,—	26,—	13,—	6,50
Erneuerungspreis der Original-Loose	für II. und III. Klasse ist je M.	20,—	10,—	5,—	2,50
do. do.	IV. Klasse ist M.	36,—	18,—	9,—	4,50
do. do.	V. Klasse ist M.	72,—	36,—	18,—	9,—

		1/2	1/4	1/8	1/16
Preis der **Antheil-Loose**	für jede einzelne Klasse ist	zu M. 21,20	10,60	5,30	2,70

Um meiner werthen Kundschaft Porto für die wiederholte Erneuerung zu ersparen, empfehle ich **Antheil-Voll-Loose,** für alle fünf Ziehungen giltig und im Voraus zu bezahlen, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen, die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen bei Erhebung des Gewinnes zurückvergüte.

	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
Preis der **Antheil-Voll-Loose**	M. 100,—	50,—	25,—	12,50	6,25

Die Bestellungen auf Loose werden der Reihe des Einganges nach berücksichtigt.
Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für jede Liste 20 Pf. und für Porto 10 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie.

1. Ziehung schon am 17. März cr. ferner am **14. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli cr.**

Wir liefern von **heute ab** gegen vorherige Casse:

Original- wie Antheil-Vollloose ohne jedes Aufgeld zum amtlichen Planpreis.

Die Erneuerung der **Original-Loose** findet planmässig **ohne jede Provision** bei uns statt.

Original-Loose 1. Klasse: 1/1 **52** Mk., ½ **26** Mk., ¼ **13** Mk., ⅛ **6½** Mk.

Antheil-Voll-Loose, gültig für alle 5 Klassen, für welche wir im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte planm. Einlage der folgend. Klassen zurückvergüten.

1/1 M 200, 1/2 M 100, 1/4 M 50, 1/5 M 40, 1/8 M 25, 1/10 M 20, 1/20 M 10,50, 1/40 M 5½, 1/80 M 3.

Antheil-Loose 1. Klasse: klassenweise gleiche Beträge	1/2	1/4	1/8	1/16
	zu M 21,20	10,60	5,30	2,70

Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitten, sind für jede Liste 20 Pf. und für Porto 10 Pf. (Einschreiben 30 Pf. extra), beizufügen.

Gewinn-Plan:

1 mal	600 000	gleich M	600 000
3 -	500 000	- -	1 500 000
3 -	400 000	- -	1 200 000
6 -	300 000	- -	1 800 000
7 -	200 000	- -	1 400 000
6 -	150 000	- -	900 000
17 -	100 000	- -	1 700 000
32 -	50 000	- -	1 600 000
15 -	40 000	- -	600 000
20 -	30 000	- -	600 000
48 -	25 000	- -	1 200 000
90 -	20 000	- -	1 800 000
220 -	10 000	- -	2 200 000
390 -	5 000	- -	1 950 000
400 -	3 000	- -	1 200 000
1100 -	2 000	- -	2 200 000
2258 -	1 000	- -	2 258 000
5384 -	500	- -	2 692 000

Sa. **10 000** Gew. eingeth. in 5 Klassen.
27 Millionen 400 000 Mk. baar.

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstrasse 103. Fernsprech-Anschluss: Amt I 7295. Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer Berlin.

Nächste Woche! Montag, 17. März, bestimmt Ziehung I. Klasse der

Schlossfreiheit-Lotterie.

In derselben kommen, auf 5 Klassen vertheilt folgende Gewinne zur Verloosung:

1	a	600 000 M
3	a	500 000 -
3	a	400 000 -
6	a	300 000 -
7	a	200 000 -
6	a	150 000 -
17	a	100 000 -
32	a	50 000 -
15	a	40 000 -
20	a	30 000 -
48	a	25 000 -
90	a	20 000 -
220	a	10 000 -
390	a	5 000 -
400	a	3 000 -
1100	a	2 000 -
2258	a	1 000 -
5384	a	500 -

10 000 Gewinne im Gesammtbetrage v. M. 27 400 000.

Sämmtlich baar ohne Abzug zahlbar.

Hierzu empfehle ich zum Planpreis:

Originalloose I. Klasse 1/1 M. 52, 1/2 M. 26, 1/4 M. 13, 1/8 M. 6,50.

Die Erneuerung derselben von Klasse zu Klasse geschieht durch mich zum amtlichen Preis.

Antheilloose zum gleichen Preis für alle Klassen 1/8 M. 6, 1/16 M. 3, 1/32 M. 1,50, 1/64 M. 0,75.

Antheil-Vollloose (gültig für alle fünf Klassen) 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 13,50, 1/32 7,50, 1/64 3,75. M.

Bestellungen erbitte möglichst durch Postanweisung. Porto und Liste 50 ₰. Prospecte gratis.
Telegr.-Adr.: Goldquelle-Berlin. Teleph.-Amt V. 3004.

In der I. Klasse kommen zur Verloosung:

1	a	500 000 M
1	a	400 000 -
1	a	300 000 -
1	a	200 000 -
2	a	150 000 -
3	a	100 000 -
4	a	50 000 -
5	a	40 000 -
10	a	30 000 -
12	a	25 000 -
15	a	20 000 -
40	a	10 000 -
100	a	5 000 -
100	a	3 000 -
200	a	2 000 -
500	a	1000 -

D. Lewin, Reichsbank-Giro-Conto. Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Telegraphische Aufträge werden mit Postauftrag oder Nachnahme bestens ausgeführt.

Schlossfreiheit-Lotterie Ziehung: 1. Klasse 17. März 1890 mit Gewinnen von 500 000, 400 000, 300 000 Mark. Originalloose zu Originalpreisen 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6,50 M. Das ganze Loos kostet durch alle 5 Klassen 200 M. und erfolgt die Erneuerung bei mir zum amtlichen Preise. Ferner Antheilloose 1/2 21,20 M., 1/4 10,60 M., 1/8 5,30 Mk. 1/16 2,70 M., 1/32 1,35 M. (alle Klassen gleicher Preis) versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- und Lotteriegeschäft von

H. Goldberg, Berlin, Spandauerstr. 2a.

Rum, Cognac, Arac

in vorzüglicher Qualität, der Liter zu M 1,60, 1,80, 2,00, 2,40 und aufsteigend. Durch ein eigenartiges Verfahren sind unsere Verschnitte von echter Waare nicht zu unterscheiden und viel besser als alle unter anderen Prädikaten auf den Markt gebrachten Sachen. 3/2 Literflaschen Probepostkolli, kleinstes Faß ca. 20 Liter, in Flaschen jedes Quantum. (9102

Hermann Kallmann u. Cie., Weingroßhandlung, Mainz.

Solide, rückzahlungsfähige Personen jeden Standes können in kleinen Raten rückzahlbare Geld-Darlehen zu 6% als Personalcredit ohne Vormerkung erhalten von M 200 aufwärts. Anfragen mit 3 Retourmarken an das Bankgeschäft (8462

W. Mandel, Budapest, Theresienring 35.

Achtung!!! Versäume Niemand, ein. Versuch m. unserer Phönix-Pomade zu machen! Dieselbe fördert unter Garantie b. Damen u. Herren in kurzer Zeit vollen u. starken Haarwuchs und ist das wirksamste Mittel zur Erzeugung eines flotten und kräftigen Schnurrbarts.

Phönix-Pomade Schutzmarke

Preis pr. Büchse M. 1 u. 2 gegen vorher. Einsend. d. Betrag. oder Nachnahme. — Niederlagen werden in allen Städten errichtet.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 83. Medicin.-chem. Laboratorium u. Parfümerie-Fabrik. Preisl. üb. Seifen etc. gratis u. fr.

Wieder neue Beweise.

Rendsburg, den 30. April 1889. Nachdem ich schon eine Sendung Ihrer bewährten Phönix-Pomade erhalten habe u. dieselbe bei Allen vorzüglich gewirkt hat, so bitte ich nochmals um Uebersendung von 7 Büchsen gegen Postnachnahme. Hochachtungsvoll J. Rhower, Oberlazarethgehülfe.

Albersweiler, d. 11. April 1889. Die von Ihnen erhaltene Phönix-Pomade ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen u. kann ich dieselbe überall bestens empfehlen. Ersuche Sie um Zusendung einer weiteren Büchse à 1,00 M. Achtungsvoll Peter Kröper.

Blumenau, den 7. April 1889. Nachdem mein College Hr. Stable in Wiesau Ihre Pomade mit Erfolg gebraucht hat, so bitte ich Sie gütigst, mir auch 3 Büchsen auf Postnachnahme zu senden.

In Danzig, Haupt-Depôt: **Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3,** ferner zu haben bei: **Herm. Lietzau, Droguerie, Holzmarkt 1 und E. Haeckel, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.**



G. C. Kessler & Cie. Esslingen. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland. Liefer. Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen. Aelteste deutsche Schaumweinkellerei. **Feinster Sect.** Zu beziehen durch alle Weinhandlungen. 19 Auszeichnungen ersten Ranges. Gegründet 1826.

Neu! **Ein Räthsel** hochinteressant. der Industrie ist es, wenn man bedenkt, was heutzutage geleistet wird. Ich versende gegen Voreinsendung von M 2,75 franco, oder gegen Nachnahme von M 2,50 unfrankirt folgende sechs hochelegante Gegenstände passend für Geschenke etc.

Für Herren:
1 Panzer Uhrkette, echt Talmi.
1 Medaill. echt Talmi, zierl. geformt
1 Crav.-Nad., bel. Fac., echt Doublé
1 P. Mansch.-Kn., grav. stark verg.
1 Cigarrenspitze m. echt Bernstein oder Meerschaum.
1 Portemonnaie, gar. rein Leder.

Für Damen:
1 Halskette, hochfein Talmi.
1 Medaillon, matt, echt Doublé.
1 Broche mit Simili-Brill., g. verg.
1 P. Ohrringe, Simili-Brillant, Doublé-Fassung.
1 Armband, neust. Fac., el. Ausf.
1 Portemonnaie, Leder o. Plüsch, Nickel-Bügel.

Betrag sofort retour, wenn obige Gegenstände billiger zu beschaffen sind. Monatlicher Umsatz nachweislich 15000 Stück versende auf Grund bedeutender Abschlüsse nur soweit Vorrath reicht. Wiederverkäufer wollen Engros-Preis-Courant verlangen. (Preise nur per Dutz.) Sämmtliche Gegenstände unter Garantie. Keine Reklame sondern strengste Reellität zugesichert. Waaren-Versand Engros und Detail J. Watzmund, Berlin NO. 43.

Wer einen guten Holzschuh



in seinem Geschäft zum Wiederverkauf führen will, der lasse sich die Illustr. Preisliste gratis und franco kommen von

Moritz Simon, I. Westpr. Holzschuh-Fabrik zu Culm a. W. (9817

Wein-Etiquetten. F. P. Feller, Berlin W., Kronenstrasse 3. Muster franco gegen franco.

Pianinos, bestes Fabrikat von 380 M an. Franco 4 wöch. Probesend. Ohne Anz. a 15 M monatl. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

E. Kopf, Danzig, (6029 Matzkausche Gasse Nr. 10. Vortheilhafteste Bezugsquelle für Gummiwaaren jeder Art.

Garantirt seidefreien keimfähigen **Rothklee** offerirt (9827 **F. Dalitz, Hundegasse Nr. 93.**

Stellen jed. Branche, gr. Auswahl überall u. in Berlin. Fordern Sie solche per Karte. Stellen-Courier, Berlin-Westend.



Montag, am 17. März,

unwiderruflich, Beginn der Ziehung I. Klasse der

Schlossfreiheit-Lotterie.

Die Gewinne werden von mir meinen werthen Kunden durch meinen eigenen Korrespondenten auf dem Ziehungssaal auf Wunsch telegraphisch angezeigt, und gegen Rückgabe der Loose sofort bezahlt.

Ich versende, so lange der Vorrath reicht,

Original-Loose zu Planpreisen und provisionsfreier Erneuerung:

1/1 = M. 52, 1/2 = M. 26, 1/4 = M. 13,50, 1/8 = M. 6,25,

ferner an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen

Voll-Antheilloose für alle fünf Klassen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Klassen zurückvergüte.

à 1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/10 20 M., 1/20 10,50 M., 1/40 5,50 M., 1/80 3 M.

9960) Jeder Bestellung, welche mir auf Postanweisung erbitte, sind 50 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

Gewinne I. Klasse:

1	a	500 000 M.	= 500 000 M.
1	a	400 000 M.	= 400 000 M.
1	a	300 000 M.	= 300 000 M.
1	a	200 000 M.	= 200 000 M.
2	a	150 000 M.	= 300 000 M.
3	a	100 000 M.	= 300 000 M.
4	a	50 000 M.	= 200 000 M.
5	a	40 000 M.	= 200 000 M.
10	a	30 000 M.	= 300 000 M.
12	a	25 000 M.	= 300 000 M.
15	a	20 000 M.	= 300 000 M.
40	a	10 000 M.	= 400 000 M.
100	a	5 000 M.	= 500 000 M.
100	a	3 000 M.	= 300 000 M.
100	a	2 000 M.	= 400 000 M.
500	a	1 000 M.	= 500 000 M.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung am 17. März 1890.

10 000 Gewinne im Gesammtbetrage von 27 400 000 Mark.

Hauptgewinn: 600 000 Mark. Kleinster Gewinn in den ersten 4 Classen 1000 M. in der lezten Classe 500 M.

Hierzu offerire bis auf Weiteres:

Original-Loose 1. Classe 1/1 M. 52, 1/2 M. 26, 1/4 M. 13, 1/8 M. 6,50.

Die Erneuerung der folgenden Classen zum planmässigen Preis.

Antheile 1/8 M. 6, 1/16 M. 3, 1/32 M. 1,50, 1/64 75 Pf. Alle Classen gleicher Preis.

Voll-Loose für alle 5 Classen gültig 1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.

Jeder Bestellung bitte für Porto und Liste 50 Pfg. beizufügen.

Bestellungen erbitte durch Postanweisung, da ich unter Nachnahme nicht versende.

M. Fraenkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

10000 Gewinne nur baares Geld.

Hauptgewinne 600 000 Mk., 3 à 500 000 Mk., 3 à 400 000 Mk., 6 à 300 000 Mk., 7 à 200 000 M., 6 à 150 000 Mk., 17 à 100 000 Mk.

Kleinster Gewinn 500 Mark.

Ziehung am 17. März 1890.

Durch einen grösseren Abschluss mit dem Comité bin ich in der Lage, (8992

zu amtlichen Preisen

Original-Loose 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6 1/2 M. abzugeben.

Auch die übrigen Klassen erneuere ich z. amtl. Preise mit nur 1 M Vergütung f. jede Nummer.

Antheil-Loose 1/2 21 M 20 ₰, 1/4 10 M 60 ₰, 1/8 5 M 30 ₰, 1/16 2 M 70 ₰, 1/32 1 M 35 ₰, 1/64 80 ₰. Der Preis ist bei diesen Antheilen für alle Klassen derselbe.

Voll-Loose 1/2 100 M, 1/4 50 M, 1/8 25 M, 1/16 12 M 50 ₰, 1/32 6 M 25 ₰, 1/64 3 M 50 ₰

Für Liste und Porto sind jeder Klasse 30 ₰ beizufügen (einschreiben 20 ₰ extra).

Fernsprech-Anschluss Amt I No. 595. Telegr.-Adresse: Haupttreffer Berlin.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin S. Neu Kölln am Wasser 3.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen der Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Anker-Cichorien.

Anker-Cichorien ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver, bereitet aus besten gewaschenen Magdeburger Cichorienwurzeln.

Anker-Cichorien schmeckt mild bitter und riecht angenehm würzig mandelartig.

Anker-Cichorien ist wesentlich ergiebiger als der feste Packet-Cichorien, da er ohne Wasser-Zusatz hergestellt ist.

Anker-Cichorien wird nicht hart, schimmelt auch nicht und hält sich unverändert bei trockenem Lager.

Anker-Cichorien enthält über 60 Theile löslicher Nährstoffe in Verbindung mit dem Verdauung fördernden Cichoreen.

Anker-Cichorien als Zusatz zum Kaffee giebt demselben einen weichen volleren Geschmack.

Anker-Cichorien allein wie Kaffee bereitet, 1 Theelöffel = 5 Gramm zu zwei Tassen Wasser, liefert ein bekömmliches und wohlfeiles Getränk.

Anker-Cichorien ist in Packeten von 125 Gramm zu 10 Pf. d in Büchsen von 250 Gramm zu 20 Pf. in fast allen bessern Geschäften zu haben. (8442

Buckau-Magdeburg. **Dommerich & Co.,**

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Schlossfreiheit-Lotterie

eingetheilt in fünf Classen. 10 000 Treffer zus.

27 Millionen 400 000 Mark

Ziehung I. Klasse 17. März 1890.

Hierzu empfehle

Original-Loose zu Originalpreisen

I. Cl. 1/1 52, 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6 1/2 M.

Die Erneuerung der Originalloose geschieht durch mich planmässig ohne jede Provision.

Die Erneuerungspreise sind für

			1/1	1/2	1/4	1/8		
II. Classe	Ziehung	14. April	20	10	5	2 1/2	Mk.	Porto u. Liste jed. Classe 50 Pf.
III.	„	12. Mai	20	10	5	2 1/2	„	
IV.	„	9. Juni	36	18	9	4 1/2	„	
V.	„	7. Juli	72	36	18	8	„	

Um meinen werthen Kunden die Erneuerung zu ersparen, offerire ich auf die in meinem Besitz befindl. Original-Loose

Antheil-Voll-Loose

für alle fünf Classen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Classen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage zurückvergüte.

1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/10 20, 1/20 10,50, 1/40 5,50, 1/80 3 Mark.

Jeder Bestellung bitte 50 Pf. für Porto und Liste beizufügen. Bestellungen erbitte durch Postanweisung, da ich unter Nachnahme nicht versende.

J. Eisenhardt

Berlin C., Rochstr. 16,

Reichsbank-Giro-Conto.

Tel.-Adr.: Glücksurne-Berlin.

General-Versammlung

der Actionaire der Credit-Bank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Co. in Liq. findet

Montag, 24. März d. Js., Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale der Bank in Thorn statt.

Tagesordnung:

1. Die gewöhnlichen im § 30 des Gesellschafts-Vertrages vorgeschriebenen Geschäfte.
2. Genehmigung der von einem Liquidator freihändig (ohne öffentliche Versteigerung) bewirkten oder zu bewirkenden Veräußerungen von unbeweglichen Sachen.
3. Bestimmung des Verwalters der Bücher und Schriften der aufgelösten Gesellschaft. (9957

Der Aufsichtsrath

der Credit-Bank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Co. in Liqu.

von Kossowski, Vorsitzender.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 9. April,** Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabaß, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, Harfe — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Chor- und Solo-Gesang (vollständige Ausbildung zur Oper) und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache und Declamation.

Das Honorar für den Unterricht beträgt jährlich 360 Mark, welches in 3 Terminen: Ostern, Michaelis und Weihnachten, mit je 120 Mark pränumerando zu entrichten ist. Außerdem sind bei der Aufnahme 10 Mark Einschreibegebühr zu zahlen.

Ausführliche Prospecte werden vom Directorium unentgeltlich ausgegeben, können auch durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen des In- und Auslandes bezogen werden. (7830

Leipzig, Januar 1890.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.



Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Flaschen gleich 6 M frei Haus, Bahnhof. (5318

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.

Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.

Niederlage bei Herrn F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen und Patent-Repetitions-Mechanik empfiehlt

C. J. Gebauhr,

Königsberg i. Pr. (6005

Königl. Preuß. 182. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Kl. an 8. u. 9. April 1890. Hierzu empfehle Antheile

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80	
48.	24.	12.	6.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1,00.	0,75	Mk.,

für alle Klassen

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80	
192.	96.	48.	24.	20.	12,50.	10.	6,50.	6,00.	3,50.	3,00	Mk.

Schloßfreiheit-Geld-Lotterie. Ziehung 1. Klasse 17. März 1890.

Original-Loose 1. Kl. 1/1 64. 1/2 32. 1/4 16. 1/8 8 Mk.

Antheile Preis für jede Kl. gleich 1/2 24. 1/4 12. 1/8 6. 1/16 3. 1/32 1,50. 1/64 0,75 Mk.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effectenhandlung, Berlin C., Alte Schönhauserstraße 43/44.

Listen beider Lotterieen für alle Klassen 1 M. — Fernsprecher-Amt 3 b 1076. (7826

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versendet gegen Baar: Originale pro 1. Klasse: 1/1 a 114, 1/2 a 57, 1/4 a 28,50, 1/8 a 14,25 M (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60, 1/8 a 30 M). Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 a 10,40, 1/16 a 5,20, 1/32 a 2,60, 1/64 a 1,30 M (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 a 26, 1/16 a 13, 1/32 a 6,50, 1/64 a 3,25 M). Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 M. Ferner: so lange Vorrath reicht:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

1. Klasse: (Ziehung: 17. März 1890, Hauptgewinn: 500 000 M, kleinster Gewinn: 1000 M) Originale pro 1. Klasse: 1/1 50, 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50 M (Preis für alle 5 Klassen: 1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 M).

Antheilloose mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz verbleiben Original Loosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen zu jeder Klasse:

pro 1. Klasse: 1/2 21,20, 1/4 10,60, 1/8 5,40, 1/16 2,80, 1/32 1,40 M.

Antheil-Vollloose f. alle 5 Kl. berechnet: 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 14, 1/32 7 M.

Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 M, Porto pro Klasse 10 ₰, eingeschrieben pro Klasse 30 ₰.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburger Straße Nr. 25 (gegründet 1868). (9775

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Ehren-Diplom. Ausstellung Berlin 1888.

Hugo Hartungs vegetabilisches Haarwasser schützt Jedermann vor dem Kahlwerden d. Kopfes, bes. d. stärkste Ausfallen d. Haare u d. läst. Kopfschinnen, erzeugt auf ansch. kahlen Stellen, wo n. Flaumhärch. vorh. d kräftigsten Haarw.

Für Haarleidende.

Alleiniges General-Depot und Versand für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz

Wilhelm Mensching,

Fl. 400 Gr. M. 4 200 Gr. M. 2. Berlin N., Sellerstr. 2.

Brochüre gr. u. fr.

500 Mk. zahle ich Demj., d. n. dem Gebr. v. 500 Gr. meines vegetab. Haarwass. kein. Erfolg hat. Hugo Hartung, Spezial. f. Haarleiden.

EMSER VICTORIA-QUELLE

Emser Victoria-Quelle zeichnet sich vor allem durch ihren bedeutenden Gehalt an Kohlensäure aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders empfehlenswerth — und wird mit vorzüglichem Erfolge gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens u. s. w. angewendet.

Emser Natron-Lithionquelle (Wilhelmsquelle)

Emser Pastillen. in plombirten Schachteln.

Emser Catarrh-Pasten in runden Blechdosen.

in Danzig zu beziehen durch H. Lietzau, Apoth., A. Rademacher, Apoth., R. Scheller, Apoth.*, Wenzel & Mühle (*Pastillen en gros).

9357) **König Wilhelms-Felsen-Quellen.**

Zur Reparatur bestimmte **Strümpfe, Socken, Unterkleider etc.** erbittet baldigst

Otto Harder,

Danzig, Gr. Krämergasse 2 u. 3. (7075

Weiß Pomeranzen,

warm destillirt, nicht süß, in reiner und kräftiger Qualität incl. Flasche 70 Pf. offerirt (9704

Julius v. Götzen,

Hundegasse 105.

Nach auswärts bei Entnahme von mindestens 100 Flaschen frco. Fracht und incl. Kiste.

---

2 gute Brodstellen.

Meine beiden Grundstücke Markt Nr. 104 und 105, beste Lage, worin seit länger als 60 Jahren unter der Firma (9857

Sam. Kirschstein

ein flottes Material-, Kurzwaaren-, Glas-, Porzellan-, Eisen- und Spielwaaren-Geschäft, ferner seit etwa 30 Jahren ein flottes Wein-Geschäft 6000—8000 Flaschen jährlicher Umsatz) betrieben, will ich vom 1. April 1890 ab anderweitig vermiethen od. verkaufen.

R. Terrey in Pr. Holland.

Kauf oder Tausch.

Ein am Bodensee in Rorschach, Schweiz, wohnender Norddeutscher wünscht wegen nothwendiger Rückkehr, sein daselbst sehr freundlich gelegenes Haus nebst Garten etc. im Werthe von ca. 12000 Thlr. zu verkaufen ev. gegen ein rentables, nicht zu großes Haus in einer Großstadt zu vertauschen. Refl. belieben ihre Adr. unter Nr. 9951 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Eine kleine

Schneidemühle

oder ein zur Anlage einer solchen sich eignendes, am schiffbaren Wasser oder Bahnhof in waldreicher Gegend gelegenes Grundstück zu kaufen gesucht. Offerten unter J. Y. 7931 an Rudolf Mosse, Berlin SW. (9961

5400 Mark

Actien der Mewer Credit-Gesellschaft Luedecke sind zu verkaufen.

Die Gesellschaft hat im letzten Jahre 9 Procent Dividende vertheilt.

Gefl. Offert. u. Nr. 9915 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für Haarleidende!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präparat Dr. Kroll's Haar-Tinktur, als haartreibendes und den Haarausfall stillendes Mittel stets erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft. Dasselbe ist bei vollkommener Unschädlichkeit durchaus zuverlässig, beseitigt bei eintägiger Anwendung die Kopfschuppen vollständig, stillt den Haarausfall bei achttägigem Gebrauch und erzeugt einen gesunden, vollen, neuen Haarwuchs, bei sechswöchentlicher Anwendung, wofür garantire: Indem ich mich verpflichte den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters nöthig.) Flacon M. 2.90 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M.

Zu sofortigem Eintritt gesucht zwei tüchtige, nüchterne

Maschinenwärter.

Maschinenbauer mit Kenntniß von Dampfmaschinen bevorzugt.

Ebenso finden mehrere tüchtige

Maschinenschlosser

sofort Beschäftigung in der **Zucker-Raffinerie Danzig in Neufahrwasser.**

Für meine hiesige Commandite, Langgasse 69, suche per 1. April d. J. eine Vertreterin, welche entweder Caution stellen oder aber das Geschäft für eigene Rechnung übernehmen kann.

Herrmann Thomas,

Thorn.

Honigkuchen-Fabrikant und Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich p. 1. April cr. oder später 2 junge Leute mit guter Schulbildung als

Lehrlinge.

Denselben wird auch Gelegenheit geboten, sich Kenntnisse in der Fabrikation zu erwerben. Kost und Logis im Hause.

Lauenburg in Pomm. (9820

M. R. Baum.

Compagnon gesucht.

Für ein flott gehendes Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft, Umsatz ca. 150 000 M, in einer Garnison- und Kreisstadt von 20 000 Einwohnern wird ein gewandter junger Mann (Christ) mit einem Einlage Kapital von 15—20 000 M als Theilhaber gesucht.

Offerten unter Nr. 9939 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig